Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 375. Morgen-Ausgabe. — **Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.** — **Freitag, den 14. August 1863.**

Telegraphische Depeschen.

Paris, 13. August. Die „France" versichert aus bester Quelle, Erzherzog Maximilian wolle die mexicanische Krone annehmen, das desfallsige Arrangement würde auf folgender Grundlage beruhen: Das Guthaben Frankreichs, die Kriegskosten und die den Privaten schuldige Summe umfassend, soll Mexico binnen 10 Jahren bezahlen. Frankreich soll während eines bestimmten Zeitraums auf Mexicos Kosten ein Occupationscorps daselbst lassen. Am 15. August wird kein diplomatischer Empfang stattfinden. (Wolff's T. B.)

Newyork, 1. August, Abends. Die Belagerung des Forts Wagner ist vorläufig aufgehoben worden. 10,000 Franzosen, für mexicanische Häfen bestimmt, werden in Acapulco erwartet. (Wolff's T. B.)

Wien, 13. August. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat die Einladung des Kaisers angenommen. Der König der Niederlande nahm nachträglich die Einladung an; denselben vertritt der Prinz Heinrich. Der König gedenkt später den Kaiser in Frankfurt zu begrüßen. (Wolff's T. B.)

Hannover, 13. Aug. Der König wird am Sonnabend in Begleitung des Grafen Platen nach Frankfurt abreisen. (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 13. Aug. Die „Berlinske Tidende" meldet, daß der König von Dänemark der Einladung zum Fürstentage in Frankfurt nicht nachkommen werde. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 13. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 5 Minuten.) Staatsschuldscheine $90\frac{3}{4}$. Prämien-Anleihe 130. Neueste Anleihe $106\frac{7}{8}$. Schles. Bank-Verein $101\frac{1}{4}$. Oberschlesische Litt. A. $159\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. B. $143\frac{1}{2}$. Freiburger 137. Wilhelms-Bahn $67\frac{3}{4}$. Neisse-Brieger $94\frac{1}{2}$. Tarnowitzer 66. Wien 2 Monate $88\frac{5}{8}$. Oesterr. Credit-Aktien $85\frac{1}{2}$ B. Oesterr. National-Anleihe $73\frac{3}{8}$. Oesterr. Lotterie-Anl. $90\frac{1}{2}$. Oesterr. Banknoten $89\frac{1}{2}$. Darmstädter 94. Köln-Minden 182. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $64\frac{1}{2}$ B. Mainz-Ludwigshafen $127\frac{3}{8}$. Italienische Anleihe $71\frac{1}{2}$ B. Genfer Credit-Aktien $58\frac{1}{2}$. Neue Russen $91\frac{1}{8}$. Commandit-Antheile 101. Lombarden $144\frac{3}{4}$ B. Hamburg 2 Monat $150\frac{1}{4}$. London 3 Monat 6, $20\frac{5}{8}$. Paris 2 Monat $79\frac{3}{4}$.

Wien, 13. August. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 192, —. National-Anleihe —, —. London 112, 50.

Berlin, 13. August. Roggen: weichend. August $45\frac{5}{8}$, August-Sept. $45\frac{5}{8}$, Sept.-Oktbr. 45, Frühjahr 45. — Spiritus: matt. August 16, August-Sept. 16, Sept.-Okt. $16\frac{1}{8}$, Frühjahr $16\frac{5}{8}$. — Rüböl: fester. August $13\frac{1}{12}$, Sept.-Okt. $13\frac{1}{8}$.

Preußen.

∋ **Berlin,** 12. Aug. [Die Noten der drei Mächte. — Der Fürsten-Congreß.] Die drei Mächte sind nun endlich über ihre Eröffnungen an das petersburger Kabinet in das Reine gekommen. Wenn auch die Leitartikel französischer Blätter noch so eifrig das vollkommene Einvernehmen der „verbündeten" Mächte behaupten mögen, so spricht doch ganz einfach die Thatsache dagegen, daß die Kabinete von Paris, London und Wien weder zu einem gemeinsamen, noch selbst zu einem gleichlautenden Ausdruck ihrer Politik gelangt sind, obwohl diese Politik sich noch auf rein theoretischem Gebiete bewegt. Naiv genug klingt es, wenn neben jenem unerschütterlichen Vertrauen in die Entente der drei Mächte wiederholt die Anklage laut wird, nur die Wankelmüthigkeit der britischen Staatsmänner habe das Projekt identischer Noten vereitelt, welches vom Tuilerien-Kabinet lebhaft befürwortet worden war. Die Thatsache ist richtig, und gerade sie giebt der Situation eine bedeutungsvolle Wendung. Wenn der französische Aar in seinem Andringen gegen Rußland auf dem linken Flügel das Widerstreben Englands und auf dem rechten nur die zweideutige Unterstützung Oesterreichs findet, dann kann er in seinem kriegerischen Fluge nicht weit kommen. Schon vor Wochen habe ich dieses Ergebniß als wahrscheinlich bezeichnet, und hinzugefügt, daß erst die nächste Rückäußerung aus Petersburg maßgebend für die Entwickelung der Ereignisse werden wird. Eine geschickte Antwort des Fürsten Gortschakoff, die viel „im Prinzip" zugesteht, in Wirklichkeit aber keine bindende Verpflichtung enthält, wird allgemein erwartet. Nach Lage der Dinge dürfte ein solcher Schachzug genügen, um die Polenfrage in den Sand endloser diplomatischer Unterhandlungen zu leiten. — Der Fürstentag zu Frankfurt wird eines gewissen Pompes nicht entbehren; aber sicher ist, daß Preußen dort durch seine Abwesenheit glänzen wird. Wenn österreichische Blätter noch immer nicht die Absage unseres Königs als eine definitive betrachten wollen, so liegt darin die Andeutung, daß das wiener Kabinet noch immer seine unmittelbaren und mittelbaren Bemühungen fortsetzt, um eine Zurücknahme des negativen Beschlusses zu erwirken. Man glaubt hier in keiner Weise an den Erfolg solcher Anstrengungen. Von allem Andern abgesehen, muß es Preußen widerstreben, zu einem verdeckten Gericht eingeladen zu werden; denn es bestätigt sich, daß von den Vorschlägen Oesterreichs dem berliner Kabinet keine Mittheilung gemacht worden ist. Wenn Oesterreich nach dem Schaugepränge des Fürstentages dazu schreiten sollte, seine Reformpläne der ernsten Prüfung diplomatischer Conferenzen zu unterbreiten, dann wird Preußen die Mitwirkung seiner Kritik nicht fehlen lassen. Diese Zusage ist ja bereits in aller Form gegeben.

= **Berlin,** 12. Aug. [Aus Gastein. — Der Fürstentag. — Der statistische Congreß.] Se. Maj. der König wird nach neuester Entschließung das Bad Gastein erst am Sonnabend verlassen. Herr v. Bismarck kehrt schon am Montag hierher zurück, die übrigen Minister werden im Laufe der Woche folgen und die Ministerconferenzen sollen gegen den 24. beginnen. Wie man versichert, werden sich dieselben zunächst mit dem Abgeordnetenhause beschäftigen. Man sagt ferner, daß es noch zweifelhaft sei, ob die Verordnung vom 1. Juni zur nachträglichen Genehmigung zuerst dem Herrenhause oder beiden Häusern gleichzeitig vorgelegt werden soll. Die betreffende Bestimmung der Verfassung ist allerdings deutungsfähig. — In gut unterrichteten Kreisen hielt man es heute für ausgemachte Sache, daß mit Preußen Mecklenburg-Schwerin und Lippe-Detmold auf dem frankfurter Fürstentage fehlen würden. Bezeichnend für die Auffassung des österreichischen Projectes in Regierungskreisen ist folgende Stelle aus einer in amtlichen Kreisblättern enthaltenen politischen Rundschau. Es heißt die betreffende Stelle: „Oesterreich hat soeben einen kleinen Aufregungsstoff in unser deutsches Vaterland geworfen. Der Kaiser Franz Joseph ladet die Fürsten zu einer Conferenz über die Fragen ein, welche den Bund bewegen. Das Auffallende an diesem Schritte ist, daß der Kaiser von Oesterreich ihn so kurz vor der Zusammenkunft mit dem Könige Wilhelm I. gethan hat. Am 31. Juli unterzeichnete er das Rundschreiben an seine deutschen Bundesgenossen, am nächsten Tage trat er die Reise nach Gastein an. Scheint es nicht gerade, als ob der Kaiser ein großes Gewicht darauf gelegt habe, dem preußischen Monarchen mit einem fait accompli entgegenzutreten? Und wäre es nicht im Namen eines gedeihlichen Gelingens rathsamer gewesen, mit jener ernsten Unternehmung zu warten, bis unser König sein Gutachten abgegeben habe? Daß Oesterreich, seiner alten Hauspolitik getreu, die Fürsten-Conferenz nur im eigenen Interesse beantrage — wer darf hieran zweifeln? Oesterreich strebt mit Hilfe seiner constitutionellen Coquetterie nach der Führung der constitutionellen Klein- und Mittelstaaten Deutschlands; es trachtet überdies nur deshalb nach einer deutschen Einigung, um die Politik Preußens, welche durch den französischen Handelsvertrag eingeleitet war, durchkreuzen zu können. Hier liegen also keine deutschen, sondern rein österreichische Zwecke vor. Ist es vorauszusetzen, daß Preußen dieselben unterstützen wird? — unterstützen darf? Der Versuch des wiener Hofes wird im besten Falle erfolglos verpuffen, wo er nicht gar mit einer tüchtigen Verschnupfung enden wird." — Obwohl der Austritt der Herren Schulze-Delitzsch und Virchow aus der Vorbereitungskommission zum statistischen Congreß Verstimmung hervorgerufen hat, so hört man, daß die Vorbereitungen eine Unterbrechung dadurch nicht erfahren werden. — Der Kronprinz hat übrigens auf das Ansuchen, den Ehrenvorsitz zu übernehmen, bis jetzt eine Antwort noch nicht ertheilt.

Berlin, 12. Aug. [Das Programm des vierten deutschen Juristentages] in Mainz ist, wie folgt, geordnet:

I. Montag, den 24. August, Abends 8 Uhr: Gegenseitige Begrüßung in den Räumen des Casino „Hof zum Gutenberg." — II. Dinstag, den 25. August, $8\frac{1}{2}$ Uhr Morgens: Plenar-Versammlung im Saale des „Frankfurter Hofes." Tagesordnung: Verschiedene, die Geschäftsordnung betreffende Anträge; Gesetzgebungsfrage, ob der Richter auch über die Frage zu befinden hat, ob ein Gesetz (im Gegensatz von Verordnung) verfassungsmäßig zu Stande gekommen (Referent Geh. Rath Prof. Dr. v. Wächter aus Leipzig); Antrag: Der deutsche Juristentag wolle erklären, daß die Todesstrafe als mit den Grundsätzen einer richtigen Strafgesetzgebung unvereinbar abzuschaffen sei (Referent Sectionschef von Hye-Gluneck aus Wien); die Zulässigkeit der Paternitätsklage. 3 Uhr Nachmittags: Gemeinsames Mittagsmahl nach eigener Wahl im „Holländischen Hof", „Englischen Hof", Casino „Hof zum Gutenberg" und zu Castel im Hotel Barth. 7 Uhr Abends: Festoper, und für diejenigen, welche dieselbe nicht besuchen wollen, geselliges Zusammentreffen nach eigener Wahl in der neuen Anlage oder im Casino „Hof zum Gutenberg" oder zu Castel im Hotel Barth. — III. Mittwoch, den 26. August: Sitzungen der Abtheilungen. Tagesordnung: a. der vereinigten ersten und zweiten Abtheilung (im weißen Saal des kurfürstlichen Schlosses): das juristische Studium (Referent Geh. Rath Prof. Dr. v. Wächter), Einführung des Instituts des Familienraths in das Vormundschaftsrecht, der Personalarrest (Referent Justizrath Dorn aus Berlin) 2c.; b. der dritten Abtheilung (im großen Saal des Casino „Hof zum Gutenberg"): Richterliches Arbitrium bei der Strafbemessung, Gerichtsorganisationsfragen, Staatsanwaltschaft im Civilprozeß; c. der vierten Abtheilung (im Akademie-Saale des kurfürstlichen Schlosses): Beweiswürdigung im Civilprozeß, Gerichtsorganisationsfragen, Staatsanwaltschaft im Civilprozeß, Freigebung der Advokatur (Refer. Ober-Tribunalsrath v. Sternenfels aus Stuttgart) 2c. 3 Uhr Nachmittags: Gemeinsames Mittagsmahl wie am Tage zuvor. 5 Uhr Nachmittags: Concert in der neuen Anlage. Abends: Gesellige Unterhaltung. (An diesem Tage dürfte möglicherweise noch Empfang bei dem Großherzog oder einem der Minister in Darmstadt stattfinden). — Donnerstag, den 27. August, 8 Uhr Morgens: Sitzungen der Abtheilungen, welche ihre Tagesordnungen vom vorhergehenden Tage zu erledigen und die Vertrauensmänner zur Vorbereitung der Wahl der neuen ständigen Deputation zu ernennen haben. 2 Uhr Nachmittags: Gemeinsames Mittagsmahl. 4 Uhr Nachmittags: Gemeinschaftliche Fahrt nach Wiesbaden mittelst eines Extrazuges der Taunusbahn. $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends: Gesellige Unterhaltung auf dem Geisberge bei Wiesbaden. $8\frac{1}{2}$ Uhr: Besichtigung der Kursaal-Lokalitäten. $10\frac{1}{2}$ Uhr: Rückfahrt nach Mainz. — Freitag, den 28. August, 8 Uhr Morgens: Plenarversammlung. Tagesordnung: Bericht (des Justizraths Volkmar aus Berlin) über den gegenwärtigen Stand der gemeinsamen deutschen Gesetzgebung; die Anträge und Beschlüsse der Abtheilungen; Wahl der ständigen Deputation. 4 Uhr Nachmittags: Festessen in der Fruchthalle. — Sonnabend, den 29. August, 8 Uhr Morgens: Lustfahrt (auf Dampfschiffen) durch den Rheingau bis St. Goar. 3 Uhr Nachmittags: Mittagsessen in Bingen. $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends: Rückfahrt nach Mainz.

Dazu ist noch zu bemerken: Das Bureau des Juristentages befindet sich vom 20. bis 31. August im Justizpalast zu Mainz. — Bei sämmtlichen Festlichkeiten wird die Theilnahme von Damen willkommen sein. — Während der Dauer des Juristentages stehen den Mitgliedern sämmtliche Sehenswürdigkeiten von Mainz (Gemäldegallerie, naturhistorisches Cabinet, Sammlungen des Alterthumsvereins, römisch-germanisches Museum 2c.) täglich zur Besichtigung offen. — Den Juristentags-Mitgliedern und deren Damen werden endlich bei Eisenbahnfahrten folgende Vergünstigungen zu Theil:

Die Taunusbahn verabreicht den Juristentags-Genossen in den Tagen vom 22. bis 31. August d. J. an den Stationskassen gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte Fahrbillets zum halben Preise. Die hessische Ludwigsbahn sowie die Hanauer-Eisenbahn-Gesellschaft gewährt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte den Mitgliedern sowie den sie begleitenden Damen an den Tagen vom 22. bis 31. August die freie Rückkehr auf ihren Bahnstrecken. Die baierisch-pfälzischen Eisenbahnen gewähren gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte den Mitgliedern und den sie begleitenden Damen bei der Fahrt nach Mainz und zurück eine Ermäßigung von 50 pCt. in der Art, daß sie den Besuchern des Juristentages vom 22. August an einfache directe Billets der verschiedenen Wagenklassen auf allen Stationen verabreichen, welche durch Beifügung des Stationsstempels auf der Rückseite Giltigkeit zur Retourfahrt bis incl. 31. August erlangen. Die Direktion der Main-Neckar-Bahn und der Rheinischen Eisenbahn hat die Giltigkeit der Retourbillete für die sich durch ihre Mitgliedskarte Legitimirenden auf die Zeit vom 22. bis 31sten August verlängert. Die nassauische Staatsbahn gewährt den Mitgliedern gegen Vorzeigung ihrer Legitimationskarten auf den Stationen Wiesbaden, Mosbach, Eltville, Rüdesheim, St. Goarshausen, Braubach, Lahnstein, Nassau, Dietz, Limburg, Runkel, Weilburg, Braunfels und Wetzlar für die nämliche Zeit zur Hin- und Rückreise giltige Karten zum Preise der Einzelreise.

[Zur Theilnahme an dem deutschen Abgeordnetentage] in Frankfurt hatten sich bis gestern 425 Abgeordnete gemeldet. — Eine Nachricht der „Elberf. Ztg.", daß der Abgeordnetentag verschoben werden solle, weil man am 21. August noch nicht die Resultate der Fürstenkonferenz kennen werde, scheint unbegründet.

[Zwiespalt.] Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt: „Mögen die Parteien aufhören, sich zu verdächtigen, sich anzuklagen. Discutiren wir unsere Prinzipien." Die „Berliner Revue": „Man muß die Demokratie nicht schonen, sondern rücksichtslos vernichten. Nichts alberner, als von Versöhnung sprechen mit der Demokratie."

[Die Körnerfeier und Garibaldi.] Auf eine Einladung an den General Garibaldi hat das Central-Comite für die National-Körnerfeier in Hamburg folgende Antwort erhalten:

„Caprera, 3. August 1863. An das Central-Comite für die Körnerfeier in Hamburg. Ich fühle mich durch die von Ihnen mir zugegangene Einladung der Gedächtnißfeier des großen Dichters und Märtyrers der deutschen Freiheit, Theodor Körner's, beizuwohnen, hochgeehrt. — Die Umstände, welche mich verhindern, persönlich zu erscheinen, sind Ihnen, meine Herren, bekannt, doch ist mein Herz bei Ihnen; und ich sehne mich nach einer Gelegenheit, dem edlen deutschen Volke die Achtung und die Zuneigung, welche ich für dasselbe hege, durch die That zu bezeugen. Mit freudiger Dankbarkeit empfing ich den mir von den hamburger Patrioten zugesendeten Gruß, und ich ersuche Sie, allen für mich die Hand zu drücken; meine Sendung folgt nach. Stets Ihr G. Garibaldi."

Belgard, 10. Aug. [Die Provinzial-Correspondenz.] Der Landrath Frhr. v. d. Recke macht in dem hiesigen Kreisblatte bekannt, daß „auf höhere Anordnung" die in Berlin erscheinende Provinzial-Correspondenz dem Kreisblatte einmal wöchentlich beigefügt werden wird. Die Schulzen werden zugleich angewiesen, dieselbe mit dem Kreisblatte aufzubewahren, und sie den Gemeindegliedern, welche sie zu lesen wünschen, zu verabfolgen. Der Landrath bemerkt in der betreffenden Bekanntmachung, daß die gedachte Correspondenz im Sinne der gegenwärtigen Regierung redigirt werde und es für Jedermann von Wichtigkeit sei, deren Inhalt kennen zu lernen. (Ostſ. Z.)

Königsberg, 12. Aug. [Beschlagnahme.] Am Sonnabend hat die Polizei wiederum gegen 100 Bayonnetgewehre, welche hier durchkamen und nach Polen gesandt werden sollten, theils auf dem Bahnhofe, theils bei einem hiesigen Spediteur mit Beschlag belegen lassen. Bei dem Letztern waren sie in einer Kiste unter Glas- und Porzellansachen versteckt. (K. H. Z.)

Kulm, 9. August. [Verwarnung.] Der hier erscheinende „Przyjaciel ludu" hat die zweite Verwarnung erhalten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 11. Aug. [Die äußere Pracht des Fürstentages.] Man hat Frankfurt bekanntlich einen großen Gasthof an der Heerstraße genannt; aber selbst dieser Gasthof könnte denn doch etwas in Verlegenheit kommen, wenn die Gäste so massenhaft einrücken, wie es in Folge des Fürstentags sein dürfte. Darf man jetzt bereits annehmen, daß fast sämmtliche reindeutsche Staaten durch ihre Souveraine vertreten sein werden, so rechne man dazu die verschiedenen Minister, Hofwürdenträger und das sonstige größere oder kleinere Gefolge, um einen Begriff zu haben, daß den Besitzern der 4 bis 8 größern Hotels, in welchen regierende Herrschaften überhaupt abzusteigen pflegen, etwas schwül werden muß. Ob es Mangel an passenden Quartieren ist oder nicht, der König von Baiern zum Beispiel wird bei seinem Bundestagsgesandten absteigen, und dies wird am Ende auch seitens der Großherzoge von Baden und Weimar geschehen; denn jene Hotels sind bereits alle mehrfach mit hohen Herrschaften versehen. Mit besonderem Gepränge dürfte Kaiser Franz Joseph aufziehen; man spricht uns wenigstens heute nicht mehr von nur etwa 40 Personen seiner persönlichen Dienerschaft, sondern man will wissen, das gesammte kaiserliche Geleite einschließlich des Kanzleipersonals, die militärische und staatsmännische Suite also zusammen, werde gegen 300 Personen zählen. Allerdings ein kaiserlicher Pomp, sollten auch die angeblichen Hellebardiere nicht mit erscheinen! Daß man den militärischen Glanz bei dem Werk der Bundesreform nicht vergessen will, dafür scheint auch die bestimmte Mittheilung eines wiener Correspondenten des „Frankf. Journ." zu sprechen, daß alle diejenigen deutschen Bundesfürsten, welche Obersten-Inhaber österreichischer Regimenter sind, hier in österreichischen Uniformen erscheinen würden. Ob man dabei des Guten nicht zu viel thun dürfte, lassen wir dahin gestellt. Es könnte doch Manche geben, welche meinen, daß die Entfaltung dieser Art fürstlichen Pompes gerade nicht von dem Zwecke der Zusammenkunft gefordert sein möchte. Wenn selbst das große kaiserliche Tafelservice von Wien mit hierher geführt werden sollte, so würde dies wohl auf ein vom Kaiser zu veranstaltendes Banket deuten, während es bis jetzt heißt, es werde seinerseits nur ein Rout im Bundespalais beabsichtigt. Der Senat wird ein Banket im Kaisersaal des Römers geben, und auch sonst noch für eine Erinnerung seiner hohen Gäste an Frankfurt bedacht sein. Eine Art Waldfestes mit Beleuchtung des Waldes 2c. ist für erst nur noch Sage; dazu gehört Gunst des Wetters und auch Zeit, da die wenigen Abende von dem bis jetzt Bekannten eingenommen sein würden, außerdem von einem Gastspiel der Patty und selbst von einer eventuellen Festvorstellung in Darmstadt die Rede ist. Theilung der Arbeit würde hierbei nicht dienen. Gerüchtweise heißt es, der Kaiser werde den 18. dieses nicht hier zubringen. Dies soll mit seiner Gewohnheit zusammen hängen, überhaupt nie bei der officiellen Feier seines Geburtstages anwesend zu sein. Daß auch Herr v. Schmerling hierher kommt, scheint nun sicher zu sein. Hofrath v. Biegeleben ist schon seit einigen Tagen hier. Auch Herr v. Kerstorff, der Schutzzoll-Agitator, wird unter den Gästen des „Englischen Hofes" genannt. Ob man vielleicht doch auch die Zollvereinsfrage eventuell in Bereitschaft hält? Möglich; da ja doch über Allem noch ein mysteriöses Dunkel schwebt. (B. A. Z.)

Frankfurt, 11. August. [Zum Fürstencongreß.] Der Kaiser von Oesterreich wird seinen Geburtstag dieses Jahr in hiesiger Stadt feiern. Der hiesige katholische Gemeindevorstand hat in seiner gestrigen außerordentlichen Sitzung beschlossen, diesen Tag festlich zu begehen und werden die inneren Räume des Domes hierzu ganz besonders hergerichtet werden. — Die freie Stadt Lübeck wird auf dem Congresse durch ihren Bürgermeister, Herrn Rock, vertreten sein. — Bei den hiesigen Lohnkutschern sind fast sämmtliche bessere Wagen für die Fürstenzusammenkunft von den Gasthofsbesitzern gemiethet. (Fr. J.)

Frankfurt, 12. August. [Die Bekanntmachung des Senats an die Bürger von Frankfurt] in Betreff des Fürstentages schließt in folgender Weise: Mitbürger! vereinigt Euch mit dem Senate zu dem Wunsche, daß die bevorstehende persönliche Zusammenkunft der Regierenden Deutschlands in unserer Stadt segensreich werde. Laßt uns den erhabenen Monarchen, höchstdessen kaiserliches Haus mit den glorreichsten Denkwürdigkeiten dieser Stadt und den herrlichsten Erinnerungen unserer Vorfahren so innig verbunden gewesen, laßt uns die Fürsten und Freistädte, die zu so hoher und schwieriger Aufgabe sich vereinigen wollen, der deutschen Nation und unserer Stadt würdig empfangen. Mögen die Tage, denen wir entgegengehen, in Deutschlands Geschichte und in den Erinnerungen unserer Vaterstadt ewig denkwürdige Tage sein.

Aus Thüringen, 10. August. [Der in den öffentlichen Blättern erwähnte Pädagogencongreß] in Tabarz am Fuße des Inselberges war von größerer Bedeutung, als man Anfangs angenommen. Die dem Fortschritte auf dem Gebiete der Volkserziehung huldigenden Pädagogen haben vierzehn Tage lang sehr fleißig und eifrig in der stillen Waldeinsamkeit gearbeitet und werden alljährlich sich an demselben Orte zu gleicher Thätigkeit wieder einfinden. Wenn die moderne Pädagogik in der gemeinsamen Arbeit hervorragender Schulmänner gepflegt und gefördert wird, dann wird und muß das Licht auch dahin dringen, wo man ihm mit viel Beharrlichkeit den Eintritt zu versagen strebt. — Die allgemeine weimarische Lehrerversammlung in Apolda war sehr zahlreich besucht und hat ihre Beschlüsse ebenfalls in der Richtung einer rationalen Jugendbildung gefaßt. (Fr. J.)

Bernburg, 10. August. [Der Herzog] ist bedenklich erkrankt und nach der Ansicht berühmter Aerzte soll sein Leben höchstens

noch zwei bis 3 Monate gefristet werden können. Es scheint ein allmähliches Sinken der Kräfte stattzufinden. Man wußte hier schon seit Monaten, daß er nicht mehr ohne Hilfe in seinem bequemen Wagen ein- und aussteigen konnte. Heute wird folgendes Bülletin über das Befinden des Herzogs bekannt:

Se. Hoheit der Herzog haben in neuester Zeit mehrfach an Hinfälligkeit gelitten; es hatte sich eine Geschwulst der Füße eingestellt, welche jetzt wieder geschwunden ist. In der letzten Nacht haben Se. Hoheit gut geruht, und ist der Zustand der Art, daß er dem hohen Patienten den Genuß der freien Luft gestattet. — Hoym, den 8. August 1863. Dr. Ziegler. Dr. Heinecke. Dr. Vorster.

Oesterreich.

Wien, 12. Aug. [Die Reise des Kaisers. — Eine Fürstin am Fürsten-Congreß. — Aus Gastein. — Erzherzog Ferdinand Max.] Der Kaiser reist morgen Nachts 11 Uhr mit einem Separattrain der Westbahn in Begleitung des ersten General-Adjutanten und des Ministers Rechberg nach Frankfurt ab. Der Kaiser wird sich in München zwei Stunden aufhalten und dann über Ulm und Stuttgart die Reise nach Frankfurt fortsetzen, woselbst die Ankunft am 14. Nachts erfolgt. Das Gefolge Sr. Maj. reist bereits morgen Nachmittag ab und wird sehr zahlreich sein. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten wird auch die Fürstin Caroline Amalie von Reuß-Greiz, Vormünderin des minderjährigen Fürsten Heinrich XXII., in Begleitung des Landgrafen von Hessen-Homburg, ihres Oheims, am Kongresse erscheinen. — Der niederländische Gesandte Hr. v. Heckeeren hat gestern dem Kaiser die ablehnende Antwort seines Souverains übergeben. — Nach hier eingetroffenen Briefen aus Gastein ist der Kronprinz von Preußen am 10. Abends daselbst eingetroffen und vom Könige in Hof Gastein erwartet worden. Beide wurden von dem am Schloßplatze anwesenden Publikum herzlich begrüßt. Der Prinz verweilte längere Zeit bei seinem königlichen Vater; später war auch Hr. v. Borck, der am Schloßplatze mit dem Adjutanten des Kronprinzen promenirte, ins Schloß berufen. Eine Stunde nach Ankunft des Prinzen begab sich auch Hr. v. Bismarck ins Schloß, um dem Prinzen seine Aufwartung zu machen. — Der König reist definitiv Freitag *) nach Baden-Baden. — Erzherzog Ferdinand Max ist gestern hier angekommen und im Schlosse zu Hetzendorf abgestiegen. Der Erzherzog hatte heute eine längere Unterredung mit dem Kaiser.

Wien, 12. Aug. [Zum Fürstencongreß in Frankfurt.] Die officiöse „Gen. Corr." schreibt: Seit gestern sind zu den bereits zahlreich eingelaufenen Erklärungen deutscher Souveräne, der Einladung Sr. Majestät des Kaisers nach Frankfurt zu folgen, hinzugekommen: Die Zusagen Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten von Hessen wie Ihrer Durchlauchten des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und der Fürstin Caroline von Reuß älterer Linie. Auch die vier freien Städte haben die kaiserliche Einladung angenommen. Ebenso sind inzwischen die ausdrücklichen Zusagen J. J. M. M. der Könige von Baiern und Hannover eingelaufen. Dagegen hat, so hören wir, der König von Holland (für Limburg und Luxemburg), abgelehnt. Wie wir vernehmen, steht übrigens eine authentische Mittheilung der amtlichen „Wienerzeitung" in Bezug auf die in Folge der von Sr. Majestät ergangenen Einladung eingelaufenen Antworten bevor. In den bisher von den Blättern veröffentlichten Notizen über diese Angelegenheit haben sich, was übrigens in der Natur der Sache liegt, manche Ungenauigkeiten eingeschlichen.

Wien, 12. August. [Auf den Fürstentag bezüglich] erhält die „Presse" heute die folgende Mittheilung: Das kaiserliche Einladungsschreiben an die deutschen Fürsten nimmt in kurzen, aber warmen Worten die Mitwirkung derselben zur Kräftigung Deutschlands in Anspruch, enthält aber keinerlei Andeutung über Inhalt oder Umfang der vorzuschlagenden Reform, außer daß es die ausdrückliche Erklärung abgiebt, „im wesentlichen" die Grundlage der bestehenden Bundes-Verfassung beibehalten zu wollen. Die Adresse abgerechnet, sind alle Einladungsschreiben vollständig gleichlautend. Das Begleitschreiben des Grafen Rechberg, nachdem es auf die aus der „Lockerung der politischen Verfassung Deutschlands" erwachsenden „ernstlichen Gefahren", sowie auf die Vortheile einer persönlichen Begegnung der Fürsten hingewiesen, welche allein „mit der Berechtigung, entscheidende Beschlüsse zu fassen", an den Gegenstand herantreten, fügt die Versicherung bei, daß Oesterreich zur Erzielung einer entsprechenden Reorganisation des Bundes „das Höchste zu leisten entschlossen sei, was in seinen Kräften stehe". Es war anfangs zweifelhaft, ob Se. Majestät der Kaiser nach Frankfurt die Route über Salzburg oder über Passau wählen werde; schließlich ist für Salzburg entschieden. Se. Majestät ist dadurch in der Lage, den beiden Höfen von München und Stuttgart einen Besuch abstatten zu können und nicht kurhessisches Gebiet berühren zu müssen. Der Aufenthalt in Frankfurt ist, wenn auch durch einen Ausflug nach Darmstadt unterbrochen, auf mindestens acht Tage berechnet.

*) Nach berliner Nachrichten erst am Sonnabend. D. Red.

Italien.

Turin, 11. Aug. Gestern wurde bei Bari die aus 130 Mann bestehende Bande des Crocco von den Truppen angegriffen. Vier Briganti blieben todt, mehrere wurden verwundet. Gegen Abend wurde dieselbe Bande bei Venosa geschlagen. (Tel.)

[Bankgesetz.] Nach dem „Economist" enthält das dem Senate vorgelegte Bankgesetz folgende Hauptbestimmungen: Das sich auf 100 Millionen belaufende Bank-Capital wird in 100,000 Actien zu je 1000 Francs vertheilt. Die gegenwärtigen Actien der italienischen Nationalbank bilden ein Capital von 40 Mill. Frcs., die der toscanischen Bank 10 Millionen. Die Actionäre dieser beiden Banken erhalten das Recht auf 25,000 dieser Actien al pari. 20 Millionen werden in den neuen Provinzen, die an den früheren Subscriptionen sich nicht betheiligt haben, für die öffentliche Zeichnung aufbewahrt. Es sind die Marken, Umbrien, Neapel und Sicilien. Diese Actien werden mit einer durch den Verwaltungsrath und den Handels-Minister festzustellenden Prämie ausgegeben. Der Ertrag dieser Prämien wird dem Reserve-Fonds zugewiesen. 5000 Actien werden für Rom und Venedig vorbehalten. 700 Frcs. werden gleich, die 300 Frcs. später, nach Ermessen des Verwaltungsrathes, einbezahlt.

[Flucht.] Wenn das genueser „Movimento" gut unterrichtet ist, so wäre der Secretär des Exkönigs Franz aus Rom entflohen und hätte sämmtliche wichtige Papiere aus dem bourbonischen Archive mitgenommen.

Frankreich

Paris, 10. Aug. [Die neue Note des Hrn. Drouyn de Lhuys] an den Herzog von Montebello ist am 8. d. Abends von hier abgegangen und wird morgen in Petersburg anlangen. Wie die „France" versichert, hält dieselbe alle Forderungen, in denen die drei Mächte einig sind, bestimmt aufrecht und besteht auf einer Conferenz zu achten, ist aber auch so maßvoll gehalten, daß das petersburger Cabinet, ohne seine Würde Schaden leiden zu lassen, sehr wohl Zugeständnisse machen kann. Die letzte Gortschakoff'sche Depesche hat, nach Ansicht der „France" wenigstens das Gute gehabt, daß sie freiwillig das beseitigte, was die Empfänger der Noten vom 13. Juli irritirte; jetzt hängt es aber auch nur von Rußland ab, ein endgiltiges Arrangement zu ermöglichen.

[Die mexikanische Kaiserwahl.] Der „Moniteur" scheint nicht daran zu zweifeln, daß Erzherzog Maximilian von Oesterreich die ihm dargebotene mexikanische Kaiserkrone annehmen werde. An der Spitze des Bulletins giebt er bereits Personal-Notizen über den neuen Kaiser. Der „Courrier des Etats Unis" vom 29. Juli meldet, die Notabeln-Junta, welche das Kaiserreich Mexiko proclamirt, habe aus 135 Personen bestanden, wovon nur zwei gegen den Beschluß stimmten. Der „Courrier" setzt voraus, daß das Votum der Junta dem gesammten Volke zur Bestätigung in allgemeiner Abstimmung werde vorgelegt werden; nach dem Enthusiasmus, den das Votum überall geweckt, sei das Resultat der Abstimmung nicht zweifelhaft. Der „Cour." meldet auch, daß Juarez von San Juan de Potosi habe flüchtig werden müssen, weil die Stadt gegen ihn aufgestanden sei, und daß die ihm treu gebliebenen Truppen kaum nach Hunderten zählen Der „France" zufolge würde der Beschluß der Junta allen 18 einzelnen Staaten der mexikanischen Conföderation, von denen sich übrigens 15 schon für die französische Intervention erklärt hätten, zur Ratification vorgelegt werden. Diese Formalität würde im September erledigt sein, im December reise der neue Souverain von Europa ab und nehme im Januar Besitz von seinem Throne.

[Der Kaiser] ist, wie der „Moniteur" anzeigt, vorgestern Abend im Gestüt von Le Pin angekommen und hat gestern Vormittag der Messe beigewohnt. Die Pferderennen begannen Mittags 1 Uhr. Mehr als hunderttausend Menschen waren aus der Umgegend dazu herbeigeströmt. Se. Majestät wurden überall mit dem lebhaftesten Enthusiasmus aufgenommen.

Paris, 10. August. [Die polnische Frage.] Noch kann Niemand den Ausgang der Unterhandlungen wegen Polens vorhersehen. Aber es ist für das zeitliche Interesse und für die spätere Geschichte von Wichtigkeit, die einzelnen Phasen derselben so scharf wie möglich aufzuzeichnen. In dieser Ueberzeugung theile ich Ihnen mit, daß Napoleon III. am Tage vor seiner Abreise von Vichy nach Paris in ersterer Stadt den Fürsten Czartoryski empfangen und ihm gesagt hat, „er und seine Partei müßten sich ruhig verhalten." Er, der Kaiser, habe stets das Beste Polens gewollt, und wolle es auch noch; aber seine Alliirten schienen ihn auf halbem Wege zu verlassen, der Prinz möge daher seine Landsleute für den Augenblick möglichst zu beschwichtigen suchen (K. Z.)

Großbritannien.

London, 10. Aug. [Ende der Kriegsfurcht.] „Von dem Augenblick, da es bekannt wurde, daß England sich geweigert hat, eine gleichlautende Note — eine Art Ultimatum — an Rußland zu richten, war alle Kriegsfurcht verschwunden." So schreibt der pariser Correspondent der „Post", der immer die Versicherung wiederholte, daß der Kaiser Napoleon, ohne England an der Seite zu haben, keinen Krieg unternehmen werde, aber, gleich den Leitartikeln desselben Blattes, die Möglichkeit einer englisch-französischen Kriegsallianz gegen Rußland fleißig an die Wand malte. Die Annahme einer solchen Möglichkeit in der „Post" ist jedoch nur diplomatische Finte. Indem die englische Regierung mit ängstlicher Sorge Alles vermeidet, was den Unterhandlungen wegen Polens eine bedenkliche Wendung geben könnte, indem sie die Erhaltung des Friedens als ihre Hauptaufgabe betrachtet, und die Verbesserung der Lage Polens als secundären Zweck ansieht, handelt sie im Sinne aller englischen Parteien; weder die conservativen noch die entschieden liberalen Organe haben ein Recht, ihr den geringsten Vorwurf zu machen; in dem einen Punkte, daß wegen Polens kein Krieg geführt werden dürfe, sind „Times", „Herald", „Advertiser", „Daily News" rc. vollkommen einig, wenn auch jedes Organ, je nach seiner Farbe, andere Gründe dafür angiebt. „Daily News" platzt heute mit einem Theil der Wahrheit heraus, aber wußte „Daily News" nicht vor Jahr und Tag, was sie heute weiß? Und welchen Eindruck muß ein Artikel, der den Kaiser Napoleon mehrmals mit höchst unparlamentarischen Namen beehrt, in St. Petersburg und Paris hervorbringen, welchen Einfluß auf den Gang der Unterhandlungen üben. Man weiß ja, daß „Daily News", wenn nicht das amtliche Organ, doch ein ausschließlicher Verehrer und fast in allen Fragen ein getreues Echo Earl Russells ist.

[Die Nachricht, daß Oesterreich auf eine Reform der deutschen Bundesverfassung anträgt,] wurde hier anfangs lediglich als eine Demonstration gegen Preußen mit lautem Beifall begrüßt. Heute geht die „Post" auf den möglichen Inhalt der österreichischen Reformvorschläge ein und sagt: „Wenn die Conferenz zu Stande kommt, wird man ihr wahrscheinlich sowohl eine territoriale, wie eine politische Frage vorlegen. Der Plan, die außerdeutschen Besitzungen deutscher Fürsten dem Bunde einzuverleiben, wird, sollten wir denken, wieder aufs Tapet gebracht werden. Die Maßregel wurde von

---

Theater.

Dinstag, 11. Aug.: Donna Diana. Don Cesar Hr. Schmidt.

Mittwoch, 12. Aug.: Dinorah. Letztes Auftreten von Fräulein Ubrich.

Wenngleich zugegeben werden muß, daß das Spiel des Herrn Schmidt auch in der Rolle des Don Cesar gefällige Formen und gelungene Einzelheiten anerkennen ließ, so kann doch nicht geleugnet werden, daß der Gast sich dieser Aufgabe nicht gewachsen zeigte, daß seine Leistung trocken, schwunglos und ohne höhere Weihe war, und daß er überhaupt eine Unsicherheit und Unfertigkeit bekundete, welche darthat, daß er in dem eigentlichen ersten Liebhaberfache noch ein Anfänger ist. Die Vorstellung selbst erfreute im übrigen durch ein gutes Zusammenspiel, als dessen vorzüglichste Vertreter Frl. Heintz, Frau Weiß und Herr Vaillant lebhaften Beifall des kleinen Publikums errangen.

Wenn Frl. Ubrich die Absicht hatte, sich durch ihr, leider letztes, Auftreten unvergeßlich zu machen, so ist ihr dies in vollem Maße gelungen, indem ihre Dinorah ganz entschieden als die beste der künstlerischen Leistungen angesprochen werden muß, welche das diesmalige Gastspiel der beliebten Künstlerin bildeten. Gesanglich geradezu vollendet und in Spiel und Darstellung von fesselnder Gewalt, darf diese Dinorah als eine jener künstlerischen Thaten angesprochen werden, welche das Prädikat „schöpferisch" verdienen. Alle Mitwirkende erwarben sich das Anrecht auf ein unbedingtes Lob, und da auch die Chöre und die Maschinerie tadellos ihre Schuldigkeit thaten, so haben wir die angenehme Pflicht, von einem durchaus genußreichen und ungetrübten Theaterabende zu berichten.

Die drei Liebesproben des Cervantes.

Es existirt in dem Leben des Verfassers des „Don Quixote", Don Miguel de Cervantes Saavedra, und zwar da, wo erzählt wird, daß er um das Jahr 1568 nach Italien gegangen sei, eine Lücke. Er befindet sich mit einemmale in den Diensten des berühmten Condottiere Marc-Antonio Colonna; jedoch ohne daß bekannt ist, ob als Offizier, oder als gemeiner Soldat, und wie er eigentlich dazu gekommen ist. Darüber aber fand der spanische Literar-Historiker Don Blas Nasare y Feriz merkwürdige Aufschlüsse, merkwürdig insofern, als in dieser Darstellung Name, Zeit und andere Umstände mit denen unsers Dichters, wenn auch nicht vollkommen, doch ziemlich übereinstimmen.

Ein Venetianer, Girolamo Musso, hat nämlich um das Jahr 1631 zu Venedig eine „Storia dei piu celebri Cardinali" drucken lassen, in welcher sich auch das Leben des in Rom um das Jahr 1580 verstorbenen Cardinals Aquaviva, bei dem unser Cervantes in Diensten gewesen sein soll, befindet. In dieser Lebensbeschreibung nun spielt ein junger Spanier, mit dem italisirten Namen Michele Savedoro, eine ziemlich bedeutende Rolle. Höchst wahrscheinlich ist es, daß dies der Dichter Cervantes gewesen sei.

Es wird nämlich erzählt, daß der Cardinal eine Nichte, Namens Beatrice, bei sich im Hause gehabt habe; diese sei das schönste Mädchen in Rom und mit einem Grafen Mondescalchi verlobt gewesen, als jener Savedoro nach der Siebenhügelstadt kam. Der junge Spanier suchte wahrscheinlich in dem Lande des Boccaz eben solche Abenteuer, als er in den Novellen dieses ausgelassenen Dichters gefunden hatte. Als er daher von der wunderbaren Schönheit der Signora Beatrice gehört hatte, mochte er sich wohl des jungen Lodovico in der 67. Novelle des „Decamerone" erinnern, und er nahm sich vor, sein Heil auf eine ähnliche Weise zu versuchen.

Er meldete sich daher bei dem Cardinal, und zwar hielt er um die Stelle eines „Cameriere" (Kammerdiener) an. Sr. Eminenz gefiel der junge Mann und er wurde angenommen. Das Abenteuerliche seines Unternehmens machte ihn das Beschwerliche desselben vergessen. Der Anblick seiner schönen Gebieterin dünkte ihm eine vorläufige Entschädigung, und eine noch viel größere hoffte er zu erhalten, sobald sie erfahren werde, daß er, blos um ihr näher zu sein, den erniedrigenden Posten übernommen habe. Und wirklich machte sie diese Entdeckung sehr bald; denn, als zu ihrem Geburtstage der Cardinal ihr Bild von dem berühmten Caravaggio hatte malen lassen, trug er dem Savedoro auf, es früh Morgens in ihrem Vorzimmer aufzuhängen. Eben war dieser noch beschäftigt, das letzte Blumengewinde zur Bekränzung des Bildes zu befestigen, als die Gefeierte aus ihrem Schlafzimmer trat. Sie war überrascht und sagte dem noch höher Ueberraschten Dank für seine Anordnung. „Ihr versteht es", sprach sie, „Blumen auszuwählen; besonders sind die Rosen, die an das Herz dort sich schmiegen, gar herrlich ausgesucht."

Sie wollte eben nach einer der schönsten fassen, als ihr ein zierlicher Zettel, den der Kelch des Straußes verbarg, in die Hände fiel. Es waren Verse; eine Sonettenkranz, den Savedoro, der der toskanischen Mundart fast eben so mächtig war, als der kastilianischen Muttersprache, für die Gebieterin gewunden hatte. Beatrice las die letzten Verse laut:

„Und solches Leben wäre zu erreichen?!
Nein, todtes Bild, ihr kannst du niemals gleichen!
Die Göttin Kunst gesteht zum erstenmale,
Besiegt zu sein mit ihrem Ideale."

„Ihr seid sehr galant", sprach sie; „doch sind diese Verse Eure Schöpfung?" — „Eure Schöpfung!" rief Savedoro — „Eure, und von mir nur niedergeschrieben."

Die junge Italienerin fühlte sich nicht wenig geschmeichelt, als sie durch dieses Gespräch erfuhr, daß ein Spanier von nicht gemeiner Herkunft und Bildung ihretwegen einen niederen Kammerdienerposten bekleide; — dazu kam, daß Don Michele ein sehr stattlicher, ja überaus schöner junger Mann war, und obgleich, wie der ehrliche Girolamo Musso berichtet, die eitle Signora Beatrice zur Liebe nicht eigentlich geschaffen war, machte es ihrem stolzen Herzen doch Freude, einen solchen Anbeter gefunden zu haben.

Sie bewirkte bei dem Cardinal, daß er zum „Camerlengo" (Kämmerling, Haushofmeister) befördert wurde; doch wie auch immer Don Michele sich durch tausend Aufmerksamkeiten um ihre Gegenliebe bewerben mochte — er konnte nichts, als höchstens ein paar freundliche Blicke der stolzen Augen erlangen. Beatrice liebte überhaupt nichts in der Welt mit Leidenschaft; am allerwenigsten aber den ihr von ihrem Oheim gewählten Bräutigam; Graf Mondescalchi war ein alter Geck, der in Rom in früheren Jahren wegen seiner Ausschweifungen, jetzt aber wegen seines Reichthums und seiner Narrheiten allgemein bekannt war. Zu den letzteren gehörte wohl hauptsächlich die, daß er in solchem Alter die schönste, junge Römerin heirathen wollte. Unter diesen Umständen hoffte Savedoro um so mehr, sein Glück bei Beatrice zu machen.

„Ihr habt," sprach er einst zu ihr, „so viel Gefallen gefunden an meiner Neigung zu Euch — und doch könnt oder wollt Ihr sie nicht erwidern." — „Es ist wohl wahr," sagte sie darauf, „Ihr kommt mir zuweilen vor, wie eine aus einer poetischen Liebesgeschichte herausgeschnittene Figur, und das Novellenhafte Eurer Liebe könnte mir sehr wohl gefallen, doch, Ihr müßtet mir alsdann von dieser noch mehr Beweise geben, als das bloße Heraustreten aus Eurem Stande ist." „Fordert sie," rief er, „fordert Proben von mir, sie mögen noch so schwer sein, ich will sie bestehen!" Beatrice lachte laut auf und am nächsten Tage sagte sie zu ihm:

„Ich habe Euch, nach ritterlicher Weise, drei Aufgaben bestimmt, die Ihr aber alle lösen müsset, wenn Ihr meiner Liebe ungetheilt Euch erfreuen wollt. Zum Ersten," fuhr die Uebermüthige fort, „sollt Ihr binnen vierzehn Tagen meinem Bräutigam Mondescalchi, der, soviel ich weiß, nur noch zwölf Zähne besitzt, einen derselben — jedoch einen vollkommen gesunden, ausziehen und mir bringen. Zum Zweiten sollt Ihr vom Fuße des heiligen Vaters den Pantoffel, welchen er den Gläubigen zum Kusse reicht, holen und mir zu Füßen legen. Die dritte Aufgabe aber sollt Ihr erfahren, sobald Ihr die beiden ersten gelöst haben werdet."

So seltsam auch das Begehren der Dame war, es paßte doch ganz in die abenteuerliche Geschichte, die Savedoro einmal angesponnen hatte, und er übernahm, um einen so glänzenden Preis, die Ausführung.

Er bat nun zuvörderst Beatrice, daß sie sich von heute an nicht mehr zu ihrem Bräutigam setze; daß sie ihm nach Tische den gewöhnlichen Kuß verweigere, sowie daß sie überhaupt seinem Munde soviel als möglich ausweiche. Sie versprach es und führte es auch in einer, dem Grafen ziemlich auffallenden Weise aus. Dem Kardinal vertraute Savedoro, er habe von dem Kammerdiener des Grafen gehört, dieser leide an einem mißlichen Zahnübel, das er jedoch gern verborgen halten wollte, weil bei dem Ekel, den es erregen würde, Jeder sonst seine Nähe vermeiden möchte. Nichts war nun natürlicher, als daß auch der Kardinal sich beständig von dem Grafen scheu zurückzog. Ein Gleiches, und ziemlich deutlich, that der Camerlengo, gegen den sich des Grafen Verwunderung zuerst Luft machte. „Welche Thorheit," rief er, „hat auch Dich ergriffen, daß, wie ein Wetterhahn vor dem Winde, Dein Kopf sich beständig vor dem meinen dreht? Sprich, ich will es wissen!" — „Ihr macht mich verlegen," antwortete Savedoro; doch da Ihr darauf besteht, muß ich es Euch wohl sagen. Die Signora hat es zuerst bemerkt, daß Ihr seit Kurzem einen gar übel riechenden Athem habt, und das kommt von nichts Anderem her, als von einem bösen Zahn, den Ihr besitzt."

Der Graf wurde stutzig und schwieg. „Ja ich weiß," fuhr der

Oesterreich 1849 vorgeschlagen; es lag darin die wichtige Frage, ob der Bund aus 40 oder aus 70 Millionen Seelen bestehen soll. Bis zu einem gewissen Grade berührt die Frage das Prinzip des europäischen Gleichgewichts. Um eine solche vereinigte Bevölkerung in West- und Südeuropa zu schaffen, würde eine Conföderation Frankreichs, Spaniens und Italiens nothwendig sein; und Jedermann weiß, daß gegen den Vorschlag einer solchen Liga ganz Europa einstimmig protestiren würde. Aber, wegen der außerordentlichen Schwächlichkeit der frankfurter Organisation dürfte der Siebenzig-Millionen-Plan auf keinen heftigen Widerspruch stoßen. Dennoch würde die Entscheidung dieser Frage nicht von dem gegenwärtigen deutschen Bund abhängen. Seine Grenzen hat ihm ein allgemeiner europäischer Vertrag, der von Wien gezogen; und er hätte daher nicht die Befugniß, diese Grenzen weiter zu schieben."

Rußland.

Unruhen in Polen.

Aus Litthauen. Die litthauische Abtheilung der National-Regierung hat unter dem 26. Juli an ihren Agenten, Ladislaus Czartoryski, eine Depesche über den beklagenswerthen Zustand in Litthauen gerichtet, der wir, nach der „Gaz. nar.", folgende Einzelheiten entnehmen:

„Wenn die Sequestration in irgend einer Besitzung eingeführt wird, warten die russischen Offiziere die Ankunft von Käufern gar nicht ab; sie selbst reißen sich um Pferde, Wagen, ja sogar um Möbel. Sie selbst bestimmen die Preise; ein Racepferd wird von ihnen höchstens auf 12 Rubel (48 Francs) taxirt. Das Ameublement eines Zimmers, welches Luxus-Gegenstände, die aus ausländischen Fabriken stammen und Spiegel und kostbare Gemälde enthält, wird auf 8 Rubel (32 Francs) geschätzt. — Nachdem alles ruinirt und bis auf die Nägel in den Wänden verkauft worden ist, erhält der Schatz kaum 1 pCt.; der Rest bleibt den Offizieren und Soldaten, oder er wird verschleudert, ja vernichtet. Käufer sind gewöhnlich die Russen oder die Raskolniks, die aus Dünaburg und Rußland hierhergerufen werden. In vielen Gegenden sind die Landleute, die mit den Besitzern in keineswegs freundlichen Beziehungen gestanden haben, engagirt bei dem Anblicke dieser grausen Verwüstung; sie bergen bei sich das Vieh und das Inventar der Besitzer, indem sie sagen, daß die Räuber der Strafe Gottes nicht entgehen und diese sie bald ereilen wird. — Die Bauern wollen sich den Dorfwachen nicht anschließen, und wenn sie hierzu gezwungen werden sollen, fliehen sie in die Wälder. — Neuigkeiten vom Kriegsschauplatze giebt es gar nicht, da die Abtheilungen sich in Theile, die nicht mehr als 100 Mann zählen, getrennt haben, und deshalb nur unbedeutende Gefechte liefern. — Solche Abtheilungen sind zahlreich. Hauptsächlich in der Wojewodschaft Kowno. Ihren Hauptkern bilden Landleute, die sich den Dorfwachen nicht anschließen wollen. — Die Nachrichten, welche wir aus dem Gouvernement Witebsk erhalten, sind höchst betrübend, zu den politischen Verfolgungen gesellen sich auch die religiösen. — In dem lepeler Kreise haben der Militär-Chef Oberst Kurowski, der Polizei-Agent Kelasnow und der Oberst-Lieutenant Ismailow, welche Murawieff jüngst dorthin gesandt hat, die Schismatiker und die Nichtunirten unter den Bauern zusammengerufen und sie in der Kirche schwören lassen, daß sie ohne Widerrede den Willen des Kaisers erfüllen werden; darauf proklamirten sie, es sei der Wille des Kaisers, daß der Katholismus ausgerottet werde. — Hierauf überfielen sie in verschiedenen Richtungen in Gemeinschaft mit den Roskolniks und den Popen die Häuser der Grundbesitzer und die Hütten der Bauern, um alle Meßbücher, Skapuliere und Medaillen, welche sie den Leuten von der Brust rissen, zu entweihen und zu vernichten. Die Kreuze werden zerbrochen und verbrannt, sobald sie nur lateinische Lettern oder denselben gleichende Buchstaben tragen. Ebenso wird mit Heiligenbildern und religiösen Emblemen, welche das Zeichen der römischen Kirche führen, umgegangen. In manchen Gegenden sieht das Volk dieser Vernichtung gleichgiltig zu, in anderen ist es dagegen empört, denn im Grunde seines Herzens hängt es an der Kirche des Westens. Dies geschieht im lepeler Kreise und wiederholt sich in anderen Kreisen von Weißrußland; der Adel aber erwartet täglich das offen von der russischen Regierung gegen die Katholiken anbefohlene Blutbad."

[Paul Suzin], der im augustowoer Departement die Insurgenten führte und vor einiger Zeit gefallen ist, war der Sohn einer Araberin, Sara Abassida, welche sein Vater Cajetan Suzin in Sibirien geehlicht hatte. Sein Vater war wegen einer Verschwörung zu Kettenarbeiten verurtheilt worden; später wurde ihm gestattet, im orenburger Gouvernement sich anzusiedeln, wo am 30. Dezember 1837 Paul Suzin das Licht der Welt erblickte. Schon in früher Jugend verlor er seine Eltern, wonächst ihn der Gouverneur der Stadt zu sich nahm. Später besuchte er die Vorbereitungsschule in Plock, von wo er nach dem petersburger Cadettenhause sich begab, wo er mit dem vor einiger Zeit erschossenen Padlewski denselben Unterricht genoß. Mit 18 Jahren Offizier der Artillerie, diente er bis zum Jahre 1861 im russischen Heere, in welcher Zeit er, um nicht gegen seine eigenen Landsleute entsandt zu werden, das Heer verließ und zum erstenmale nach Polen kam, um, ohne nur ein Wort polnisch zu verstehen. Er kam nach Litthauen; bei Gelegenheit einer Procession sprach er die Kosaken, welche zu ihrer Inhibirung abgeschickt worden waren, an und forderte sie auf, nicht auf Wehrlose zu schießen. Von Wasileff verfolgt, flüchtete er, nachdem er ein Jahr in Polen geweilt, und begab sich nach Paris. Gerade zu dieser Zeit wurde die polnische Kriegsschule in Genua errichtet. Suzin trat in dieselbe als Lehrer der Artillerie-Wissenschaften ein, gab jedoch bald seine Stellung auf und kehrte nach Paris zurück, wo er die Tochter eines Emigranten heirathete. Nach seiner Vermählung sollte er sich nach Klein-Rußland in einer politischen Mission begeben, er kehrte jedoch schon aus Turin nach Paris zurück, da er die Trennung von seiner jungen Gattin nicht ertragen konnte. In Paris blieb er bis zum Ausbruche des gegenwärtigen Aufstandes in einem Bureau mit Zeichnen von Brücken und Wegen beschäftigt. Trotz banger Todesahnungen verließ er im Anfang Februar seine junge Frau und begab sich in die Reihen der Aufständischen. Mit 22 Mann organisirte er seine Schaar und erwarb sich in der kurzen Zeit seiner Führerschaft die allgemeine Liebe der Bewohner und seiner Untergebenen. (Ostd. Ztg.)

** Aus Wilna berichtet der „Czas": Nach zwei Revisionen wurden neulich 40 bis 50 Personen aller Stände verhaftet. Aus dem Plockischen ist die Gräfin Brzozowska nebst vielen adeligen Persönlichkeiten ins Gefängniß eingebracht. Den Geistlichen ist bei 100 Rubel Strafe anbefohlen, daß sie bei jeder Andacht für den Kaiser beten sollen. Bei einer Revision in den jüdischen Druckereien wurden hebräische Schriften confiscirt, für welche die Besitzer 200—300 Rubel Strafe zahlen mußten. Am 3. wurde der französische Arzt Dr. Bouvié, seit längerer Zeit in Wilna ansäßig, von Gendarmen abgeführt und seine Frau nebst Kindern aus der Stadt verwiesen. Das letzte Namensverzeichniß der nach Sibirien, Orenburg und zu den Strafcompagnien deportirten Gefangenen erreicht die Zahl 166.

H. **Warschau,** 10. August. [Der ermordete Weichert. — Die verhafteten Kreisräthe.] Es ist noch immer nicht ganz klar, ob die Ermordung Weicherts (so ist der Name und nicht Wichert) und der anderen zwei Personen politischer Ursache oder nicht zuzuschreiben ist, wiewohl Alles dafür spricht, daß dem so ist. Der Bruder Weicherts, ein Beamter, war heute Früh noch damit beschäftigt, auszukundschaften, ob sein Bruder in Folge eines Urtheils des Revolutions-Tribunals getödtet wurde, oder nicht, da er nur in letzterem Falle ein anständiges Begräbniß anordnen wolle. Bis jetzt ist mir nicht bekannt, was dieser Bruder in Erfahrung gebracht hat. In Betreff Weicherts erfährt man heute Näheres. Derselbe war früher Beamter in der Direction der hier gouvernementalen Assecuranz-Gesellschaft, und war in den, Ihren Lesern wohl noch erinnerlichen großen Prozeß verwickelt, der wegen jahrelanger Fälschungen zum Nachtheil der Assekuranz-Gesellschaft im Augustowischen stattfand. Nur mit genauer Noth und mit Einbüßung eines großen Theiles seines, in seinem Amte erworbenen, nicht unbeträchtlichen Vermögens, gelang es ihm damals, dem Zuchthause zu entrinnen. Mit ihm wurde eine Schwester und ein Dienstmädchen, so wie der Hund des Hauses ermordet. Bis jetzt ist noch keine Spur des oder der Mörder entdeckt worden. — Während ich dieses schreibe, kommt eben Jemand zu mir und versichert mich aus gewisser Quelle zu wissen, daß Weichert, dessen Schwester (nicht Tochter) und ein Dienstmädchen die Verhaftung zweier Steuereinnehmer betrieben hatten, und daß die Letztere sich vor ihren Gefährtinnen des Gewinnes schon gefreut hat, der ihr von Seiten der russischen Regierung dafür verheißen wurde, und daß alle drei sie vom Revolutions-Tribunal zum Tode verurtheilt wurden. — Ich schrieb Ihnen neulich von Verhaftungen mehrerer Mitglieder der früheren Kreisräthe. Wie ich jetzt genau erfahre, beschränken sich diese Verhaftungen nur auf drei solche Mitglieder aus dem Kreise Piotrkow, von denen man aber jetzt schon weiß, daß sie in Folge einer Denunciation verhaftet wurden, von deren Falschheit die Militärbehörde in Piotrkow schon selbst überzeugt ist.

H. **Warschau,** 11. Aug. [Begräbniß. — Der Ueberfall bei Zyzyn. — Ein Befehl des Stadtchefs.] Heute Früh um 7 Uhr ist Weichert, seine Schwester und das Dienstmädchen, in aller Stille nach dem Kirchhofe gebracht worden. Der traurige Zug der drei Särge war nur von drei Geistlichen und einigen Polizeibeamten begleitet. — Das von den Insurgenten bei Zyzyn der russischen Escorte abgenommene Geld gehörte nicht im Ganzen der Militärbehörde; es waren auch darunter 57,000 Rubel, welche die Post bei dieser, wie sie glaubte, sicheren Gelegenheit mitgeschickt hatte, weshalb ein Postconducteur im Zuge mitging. Ich glaube Ihnen mitgetheilt zu haben, das der Conducteur verwundet, aber sehr frohen Muths über das, was er erlebt hat, hier retournirt ist. Reisende erzählen, daß dieselbe Abtheilung Insurgenten einige Tage früher bei Urzendow, unweit Krasnik, eine Rotte Russen, der sie begegnete, beinahe umzingelt hätte, es gelang aber den Letzteren, sich in großer Eile zurückzuziehen. Dieselben Reisenden versichern, daß die Abtheilung an Bewaffnung, Montirung und Disciplin nichts zu wünschen übrig lasse. Der Anführer wird auch von ihnen Kruk genannt. — Ein Tagesbefehl des Stadtchefs von Warschau lautet wie folgt: Auf Mittwoch den 12ten d. M. fällt der Jahrestag der Union Litthauens mit Polen. Dieses, Jahrhunderte alte Band der Völkerstämme, feiern und befestigen die unauflöslich durch Bruderband verbundenen Lande seit mehr als einem halben Jahre, durch den Heldenkampf um die Unabhängigkeit und die Befreiung vom Joch der asiatischen Horden, um den Sieg der Freiheit, der Gleichheit und der Aufklärung über die Despotie, über die Sklaverei und die Finsterniß. Keine andere Feier dieses Denktages kann dieser höchsten nationalen Feier gleichen, welche mit Gottes Hilfe in nicht mehr langer Zeit mit vollkommenerem Siege gekrönt sein wird. Einwohner von Warschau! Es ist der Wille der National-Regierung, daß dieser Tag ruhig vorübergeht, ohne besondere Zeichen der Feier, ohne Aenderung in der alltäglichen Kleidung, welche zum Vorwand für neue Gewaltthaten dienen könnte. Der Tag soll gefeiert werden allein durch eine ernste und würdevolle Haltung einer Stadt, die da mit fühlt mit ihren Brüdern, welche in tausenden ungleichen Kämpfen ihr Heldenblut vergießen, mit den Brüdern, die in der moskowitischen Sklaverei stöhnen, in den Bergwerken der narczynskischen und der orenburgischen Wüsten, und in den unterirdischen Höhlen, Kasematten und Gefängnissen auf der ganzen Ausdehnung Litthauens, Kronpolens und Rutheniens. Indem der Stadtchef diesen Willen der National-Regierung den Einwohnern Warschaus kundgiebt, rechnet er auf das Verständniß der Einwohner der Hauptstadt, auf deren Pflichtgefühl, und ist überzeugt, daß am 12. August nicht ein einziges Opfer die Zahl der Märtyrer vermehren wird, welche in den Torturen der Citadelle ihr Leben aushauchen. — Seien Sie überzeugt, daß diese Worte vollständig werden gehört werden, während vor zwei Jahren Suchozanet mit seinen Drohungen gegen diese Feier so sehr **fiasco** gemacht hat. — Während der „Dziennik" seit einiger Zeit diejenige Parlaments-Verhandlungen und Zeitungs-Artikel, die er für eigenen Bedarf verarbeiten kann, fleißig bringt, liefert nur die geheime Presse solche auswärtige Sachen, die ihr wieder zusagen. Es liegt mir eben eine sauber gedruckte Uebersetzung der französischen Broschüre: „**l'Empereur, la Pologne et l'Europe**" vor. — Ueberall und auf allen Feldern kämpfen die beiden Regierungen gegen einander. — Man sollte kaum glauben, welche Verstimmung die Niederlage der Russen bei Zyzyn im Schlosse hervorgerufen hat. Die Russen fragen sich, wo all das Militär hernehmen, um sich gegen solche Ueberfälle fortwährend hinlänglich zu schützen. Merkwürdig ist es, daß lant Aussagen von Reisenden, wiederum ganze Länderstrecken fast ohne Militär sind, und es hegen deshalb viele Leute Zweifel über die angegebene Stärke der russischen Militärmacht im Königreiche, von der sie herausrechnen wollen, daß sie kaum 100,000 Mann betragen könne.

** Dem „Czas" wird aus Warschau geschrieben: Die Citadelle ist mit Gefangenen so überfüllt, daß 4 dahin gebrachte Personen nicht mehr unterkamen, und wieder nach dem Polizeigefängniß zurückkehren mußten. Ein gewisser Eduard Jürgens soll in Folge der an ihm vollstreckten Torturen in der Citadelle gestorben sein. Auf eine falsche Denunziation wurden mehrere Eisenbahn- und Telegraphenbeamte aus Skierniewice verhaftet. Lewszyn hat den Polizeibeamten gedroht, er werde sie, wenn sie nicht innerhalb einer Woche den Sitz der Nationalregierung ermitteln, aus dem Dienste entlassen, und dem Kriegsgericht übergeben (?). Am 8. überfiel die Insurgentenschaar Calliers unweit Warschau (S. Nr. 373 d. Z.) eine Eskorte von einer Schwadron Garde-Ulanen mit Gefangenen; nach dem „Czas" wurden die Russen geschlagen und die Gefangenen befreit. Auf einem Streifzuge hat russisches Militär das Landgut Lomno bei Warschau geplündert.

---

schlaue Camerlengo fort, „daß ein solches Uebel, wenn ihm nicht schnell abgeholfen wird, leicht um sich greift und Ihr so alle Eure Zähne bald verlieren könnt." Erschrocken dachte der Graf an das kleine, zusammengeschmolzene Häuflein in seinem Munde, die wenigen, die bis jetzt der Zeit noch tapfern Widerstand geleistet hatten und nun ebenfalls auf dem Spiele standen; denn damals hatte es die Zahn-Arzneikunst noch nicht so weit gebracht, als in unseren Tagen, wo das geschlagene Heer leicht wieder durch Ersatzmannschaft in Stand gesetzt werden kann. — „Gebt mir einen Rath," sagte der Graf, „wie dem abzuhelfen sei." — „O, den besten," rief Savedoro, „kommt nur auf mein Zimmer, ich besitze da ein Instrument, das ich aus Madrid mitgebracht und dessen Vortrefflichkeit Se. Eminenz bereits mehreremal erprobt hat; das soll Euch bald von allem Uebel befreien." Der Graf ergriff den Vorschlag mit Freuden; die Operation fand noch an demselben Tage statt und ein ganz gesunder Zahn wurde ausgezogen. Der arme Teufel hatte viele Schmerzen; die übermüthige Beatrice aber lachte ins Fäustchen, als Savedoro mit dem alten Grafen triumphirend ins Zimmer trat und ihr den Zahn, als die Frucht seiner Bemühungen, wofür ihm Jener noch dazu sehr dankbar war, zu Füßen legte.

Die erste Aufgabe war also gelöst, und nun galt es die zweite. Savedoro verschaffte sich um die Zeit der Weihnachten, wenn der Papst dem Volke seinen Segen zu ertheilen pflegt, ein ärmliches, graues Pilgerkleid. Mit diesem angethan, einen Strick um den Leib, einen langen grauen Bart am Kinn befestigt, das Gesicht durch Färbung entstellt, barhaupt und barfuß, mit Stab und Rosenkranz in der Hand, stellte er sich vor die Hauptpforte des Vatikans. Es war gerade, wie selten in Rom, schneidend kalt, und die Menge hielt nicht lange aus auf dem Platze; doch Savedoro stand den ganzen Tag da, und auch am andern Morgen Früh fand man ihn an derselben Stelle. Dem Papst wurde endlich von dem frommen Pilger da unten berichtet: er sei aus Coruna in Spanien hergewandert, und wolle die Stelle nicht verlassen, bis er von Sr. Heiligkeit nicht blos den Segen erhalten, sondern auch den glückseligen Pantoffel geküßt habe. Der heilige Vater, gerührt von so vieler Frömmigkeit, ließ den anscheinend alten Mann zu sich heraufkommen, ertheilte ihm seinen Segen und reichte dem Knienden seinen rechten Fuß, der den mit einem weißen silbernen Kreuze unten gestickten rothsammtnen Pantoffel trug, zum Kusse hin.

Savedoro küßte ihn eine Minute lang mit Inbrunst, und sprang dann, wie vom Paroxysmus ergriffen, auf. „Heil mir", rief er jubelnd, „jetzt bin ich geheilt! Dank dir heiliger Vater!" „Was hat dir gefehlt, mein Sohn?" fragte ihn dieser. „Zu Coruna, in meinem Vaterlande", antwortete der Spanier, „herrscht eine großartige Gaumenkrankheit, von der auch ich ergriffen worden bin, und die tödtlich wirkt auf Alles, was sie berührt. Kein Arzt vermag den Ergriffenen zu retten; doch eine Sage geht, daß, wer den Pesthauch zu den Füßen des heiligen Vaters ausströmen lasse, auf immer geheilt werde. Heil mir, Heil, ich bin gerettet!" Der Papst fuhr auf, als er dies hörte, und warf mit Abscheu den geküßten Pantoffel von sich. „Fort", rief er, „fort du giftausströmendes Ungethüm, fort aus meiner Nähe!" Der Pilger that erschrocken und hob ehrfürchtig den Pantoffel auf, um ihn dem gesegneten Fuße wieder anzustecken; doch ergrimmt stieß ihn der Papst von sich und befahl, den Fremden aus dem Palast zu werfen, was auch sogleich geschah. Wohlweislich aber hatte Savedoro den Pantoffel unter der Kutte behalten, und legte ihn im Triumph zu den Füßen seiner Donna nieder.

Die Kunde von diesem Vorfall hatte sich übrigens bald durch die Straßen verbreitet, doch der Pilger war verschwunden, und Beatrice wußte, daß sie im Besitz des rechten Pantoffels sei. „Du hast", sagte sie zu ihm, „deine beiden ersten Aufgaben auf eine glänzende Weise gelöst, und verdienst schon dafür einen Lohn." Mit diesen Worten steckte sie ihm einen goldenen Reif an den Finger, und fuhr fort: „Doch dies ist die dritte Aufgabe: du mögest den Ring nie von diesem Finger lassen; es sei ein Gelübde für dich — willst du es mir geloben?" — „Ich will es beim allmächtigen Gott!" rief Savedoro. „Es sei ein Gelübde für dich, daß du diese Hand, so lange der Ring sie schmückt, an keine Andere verschenkst, wenn ich auch, meiner Bestimmung gemäß, Mondescalchi's Gattin werde. Hältst du dieses Gelübde, dann soll dir einstmals ungetheilt mein Herz und meine Liebe werden."

„Spottest du meiner?!" rief Savedoro, „willst du mich rasend machen?!" „Nicht rasend, aber treu und geduldig", antwortete mit lautem Lachen die stolze Schöne.

Wie vernichtet stand der arme getäuschte Michele da und sah der leichtfertig Entschlüpfenden mit stummer Erstarrung nach. Das spanische Herz fing an sich zu regen, und das Wort „Rache!" war einen Moment in den rollenden Augen zu lesen. Doch ein stummes Dahinbrüten folgte bald der kurzen Aufwallung; er verachtete die Stolze — und sich selber wegen seiner frühern Leichtgläubigkeit; er wollte sie vergessen, doch der Ring und das daran geknüpfte Gelübde erinnerte ihn nur zu bald wieder an sie.

Von solchen Gefühlen überwältigt, ging er in ein nahes Weinhaus, um dort seine Unlust zu erdrücken. Die lustigen Werber des Codottiere Marc Antonio saßen da und zechten; der junge, eben eintretende Mann gefiel ihnen, sie luden ihn ein, mit ihnen zu trinken, und hatten ihn bald in ihren Netzen gefangen. Savedoro trat als gemeiner Soldat der Expedition des Colonna bei und focht die Seeschlacht bei Lepanto mit, wo er einen Arm verlor. Von diesem Arme aber trennte er den Finger, an dem sich der goldene Reif, das Andenken an seine Liebe, befand. In eine Schachtel sorgsam verpackt, sandte er Finger und Ring an Beatrice, die jetzt Gräfin Mondescalchi war. „Signora", schrieb er ihr, „ich habe, meinem Gelübde getreu, Euren Ring nie vom Finger getrennt; auch die Hand würde ich niemals verschenkt haben, doch — Dank dem Türkensäbel, der sie mir geraubt hat. Ich bin quitt gegen Euch; ich sende euch den Ring mit sammt dem Arm, von dem er nie gewichen war." (M. f. d. L. d. A.)

Gewerbliche Fortschritte.

IV.

Die meisten unterseeischen Telegraphentaue hatten einen leitenden Kern von einem oder mehreren Kupferdrähten, die mit Guttapercha umpreßt und dann noch mit mehreren Lagen von Guttapercha, getheertem Hanf rc. umgeben waren. Als äußere Bedeckung verwendete man endlich fast ausschließlich Stahl- oder Eisendrähte, die meist in langgezogenen Spiralen das Tau umgaben und es vor der Beschädigung der Seethiere schützen sollten. Die Uebelstände, welche sich bei dieser Art von Kabeln herausstellten, waren sehr mannichfach. Der erste Uebelstand liegt in dem ungeheuren Gewicht; mußten doch bei dem Legen des transatlantischen Kabels die beiden größten Kriegsschiffe der englischen und nordamerikanischen Marine zum Verladen desselben angewandt werden. Das Eisen wird leicht vom Rost zerstört; die mit Eisendraht umgebenen Taue bilden leicht Schlingen (Kinke); es entstehen inducirte Ströme; die Magnetnadel zeigt auf den verlegenden Schiffen falsch; es muß daher, um den Cours einzuhalten, ein Pilotschiff beigegeben werden rc. Alle diese Uebelstände sollen, wie Prof. Schwarz (Breslau) mittheilt, durch das von Duncan construirte Kabel wegfallen, welches mit spanischem Rohr (Rattan) umgeben ist. Das Duncansche Kabel ist leicht, ungemein biegsam, besitzt große Haltbarkeit und Stärke; es bildet keine Schlingen und Kinke, dehnt sich bei großer Belastung nur unbedeutend; es ist wenig schwerer als Seewasser (?), die großartigen Bremsapparate, welche nöthig waren, damit nicht mehr Kabel auslief, als das Schiff Fortgang hatte, sind entbehrlich; Seewasser zerstört es nicht, die Seethiere greifen es nicht an, sondern bilden einen Ueberzug; es oxydirt nicht an der Luft; es kann keine inducirten Ströme fortleiten und afficirt den Compaß nicht.

Die Darstellung scheinbar lebender getrockneter Pflanzen unter Erhaltung von Form und Farbe soll auf folgende Art und Weise bewirkt werden können: Man bettet die Blume vollständig in groben Sand, den man von seinen feinen Theilen durch Schlämmen befreit, auf 150° erwärmt, und dem man eine geringe Menge Wallrath und Stearin zusetzt. Die zu conservirende Pflanze wird in einen Kasten gestellt, der mit diesem Sande gefüllt wird. Dann wird möglichst schnell in einem Backofen getrocknet. Man befreit die getrocknete Pflanze mit einem Pinsel von den anhaftenden Sandkörnern und bewahrt sie in trockener Luft auf. — Auf der londoner Ausstellung befand sich ein Apparat, um frische Pflanzen für Droguisten, Apotheker zu trocknen, so daß sie möglichst ihr Aroma behalten.

Professor Rud. Böttger hat das vor kurzer Zeit entdeckte Element Thallium aus dem Bleikammerschlamme der Schwefelsäurefabrik in Oker bei Goslar und aus dem Flugstaube, welcher sich bei Verarbeitung von Pyriten aus Theux unweit Stolbergs bei Aachen dicht hinter dem Kiesofen in einem Kanale abgesetzt hatte, dargestellt.

In neuerer Zeit macht man umfassende Versuche, die Häute der Reptilien und Fische einer ähnlichen Verarbeitung, wie die der Haut der Rinder, Schafe rc. zu Leder zu unterziehen. Von den bis jetzt gelungenen erwähnen wir einige. Schuhe und Stiefeln von ganz besonderer Weichheit und vollständiger Wasserdichtheit liefert die Haut der Boa Constrictor; die Haut des Kaimans soll dem russischen Juchtenleder gleichstehen; ebenso sind in Norwegen die mit der Haut des Salmen gemachten Versuche gut gelungen.

In Königshütte gelang es, eine starke gußeiserne zerbrochene Walze zusammenzuschweißen. Die Bruchfläche wurde dadurch zum Fluß gebracht, daß man an den Seiten flüssiges Eisen herablaufen ließ.

In Folge der durch den amerikanischen Bürgerkrieg hervorgerufenen Preissteigerung des Colophoniums sind die Seifenfabrikanten der Nordstaaten gezwungen, das Harz bei der Darstellung der ordinären Seifen durch eine andere Substanz zu ersetzen. Sie benutzen dazu das schon oft als Surrogat empfohlene kieselsaure Natron, bewirken aber die Vereinigung auf eine neue Weise. Das „Polyt. Journal" berichtet, daß sie das Wasserglas zu der aus dem Kessel in die Form geschöpften noch heißen Seifenlösung setzen und hierauf das Ganze bis zum Erstarrungsmoment tüchtig umrühren. Von dem Wasserglase (35° R.) werden 25, 40, ja bis 60 pCt. zugesetzt. Es muß indeß möglichst kieselsäurereich sein (gewöhnlich genügen auf 2 Aequivalenten Natron 5 Aeq. Kieselsäure). Die Seife ist vorzüglich.

Leipzig, 9. Aug. [Die Zahl der Turner] bei dem ersten Aufzuge am Montage ist genau ermittelt. Es waren 21,812 Turner mit 513 Fahnen

** Wie uns von der russisch-polnischen Grenze geschrieben wird, befindet sich der Insurgentenführer Wierzbicki, leicht verwundet, in Krasnik, unweit Rzeczyca in Russisch-Polen, auch Jezioranski befindet sich bei ihm. Die dort versammelten Insurgenten zählen über 1000 Mann, um deren Verpflegung es schlimm stehen soll. Auch verlautet, daß viele von den in Congreßpolen befindlichen Insurgenten namentlich jene, welche nicht russische Unterthanen sind, auf einige Zeit nach Hause entlassen werden, und daß jetzt schon Viele derselben nach Galizien ziehen.

Osmanisches Reich.

△ **Jassy,** 4. Aug. [Eine neue polnische Expedition.] Nach Allem, was aus den Kreisen der polnischen Emigration verlautet, wird gegenwärtig in der Türkei eine neue polnische Expedition nach der Moldau organisirt. Die hier weilenden Polen und Italiener haben von einem aus Volhynien hier eingetroffenen Emissär des warschauer Central-Comite's, der angeblich Kuczorowski heißen soll, die Weisung erhalten, Jassy zu verlassen und sich nach der Türkei zu begeben. Es sind daher auch alle hier befindlichen Emigranten nach Galacz abgegangen, um von dort nach der Türkei zu übersetzeu. Von ab- und zureisenden Emissairen, meist Polen und Italiener, wimmelt es, Jassy, Bottuschan und Stefanesti haben vorzugsweise das Glück, die Herberge dieser Abenteurer zu sein.

Amerika.

New-York, 29. Juli. Der washingtoner Correspondent der „New-York-Tribune" versichert, General Gilmore habe fast ein Drittel seiner ursprünglichen Truppenzahl vor Charleston durch Krankheit eingebüßt; die Regierung jedoch, entschlossen, jene Festung jedenfalls zu erobern, werde ihm, dem General, alle zur Erreichung dieses Zweckes nöthigen Verstärkungen zusenden. — Die Privat-Correspondenz und die Bibliothek des Präsidenten Davis sind bei der Besetzung der Stadt Jackson in Mississippi den Unionstruppen in die Hände gefallen. In dem Berichte heißt es, daß Tausende von Bänden und Briefbündeln, welche sich — von nördlichen und südlichen Staatsmännern herrührend und in einigen Fällen bis zum Jahre 1852 zurückreichend — auf das Thema der Losreißung der Südstaaten beziehen, durch diese Beschlagnahme ans Licht gekommen sind. In manchen der mehr privaten Correspondenzstücke war die Trennung der Union schon als festbeschlossen hingestellt und es handelte sich nur darum, wie und wann dieselbe stattfinden sollte. — Der Vice-Präsident der Conföderirten, Herr Stephens, ist auf einer Reise durch die conföderirten Staaten begriffen und hält Unabhängigkeits-Reden in den verschiedenen Städten. — Eine Bekanntmachung des Gouverneurs Parker von Neu-Jersey verkündet, daß in diesem Staate keine Aushebung angeordnet worden sei und eine Frist von dreißig Tagen gestattet werde, um die von dem Staate zu leistende Truppenzahl durch freiwilligen Eintritt aufzubringen. Sollten nach Ablauf der Frist die Reihen nicht vollzählig sein, so werde eine Aushebung ins Werk gesetzt werden. Der Conföderirten-General Pemberton so wie die übrigen zu Vicksburg gefangen genommenen Offiziere sind ausgewechselt worden und befinden sich auf dem Wege nach Richmond.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. August. [Tagesbericht.]

♁ [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Hr. Justizrath Simon. — Die Arbeiten für das Büreau der Stadtverordneten haben sich so vermehrt, daß schon seit langer Zeit das Bedürfniß gefühlt worden ist, auch die Arbeitskräfte zu vermehren, und zwar um so mehr, als erst kürzlich der frühere Büreau-Vorsteher pensionirt worden ist. Es wurde demgemäß von der Versammlung beschlossen, daß das Büreau-Personal um einen Hilfs-Registrator und um einen Schreiber (ersterer mit 300 Thlr. Gehalt und letzterer mit 20 Thlr. monatlichen Diäten) vermehrt werde. Bei dieser Gelegenheit wurde erwähnt, daß die Einweihung des neuen Stadthauses von den betreffenden Mitgliedern des Magistrats für den 19. November d. J. in Aussicht gestellt sein.

Für die gemischte Comm., welche eine Ausgleichung des zwischen dem Magistrat und den Stadtverordneten in Betreff der Wahl des neuen dirigirenden Hospitalarztes entstandenen Conflicts anbahnen soll — wurden seitens des Stadtverordneten-Collegiums als Mitglieder gewählt: die Herren Burghard, Credener, Dr. Guttentag, Dr. Honigmann, Laßwitz und Ludewig.

In Bezug der mehrfach erwähnten Schreiben der königl. Regierung vom 4. Juli und des Magistrats vom 8. Juli (betreffend die Rücksendung der an Se. Majestät den König gesendeten Petition) wird von der Versammlung mit ausführlicher Motivirung der Beschluß gefaßt: diese Schreiben nicht zu den Akten des Stadtverordneten-Collegiums zu nehmen, sondern sie an den Vorsitzenden, Herrn Justizrath Simon, als den Einen der vier in den bezeichneteu Schreiben genannten „Unterzeichner" der Adresse zurückzuschicken.

Zur Herstellung einer 50 Fuß breiten Verbindungsstraße zwischen der Gartenstraße und Neudorf wird ein Theil des Grundstückes des Herr Nowack, in Größe von 230 Quadrat-Ruthen für 12,000 Thaler gekauft.

◡ [Reg.-R. Hobrecht.] Heut Vormittag stattete der zum Ober-Bürgermeister erwählte Herr Regierungs-Rath Hobrecht dem Herrn Bürgermeister Bartsch auf dem Rathhause einen Besuch ab und besichtigte außer seinem zukünftigen Arbeitszimmer noch einzelne Bureaux des Rathhauses.

—* [Universität.] Morgen finden in der medizinischen Fakultät abermals zwei Doctorpromotionen statt. Es vertheidigen zu diesem Behuf Hr. Joseph Florian die von ihm herausgegebene, dem Medizinalrathe Herrn Prof. Dr. Middeldorpf gewidmete Dissertationsschrift: „De prosopalgia neurectomiae auxilio sananda", und Hr. August Pleßner seine Hrn. Prof. Dr. Lebert gewidmete Schrift: „De paracentesi thoracis." Als Opponenten werden die Herren Wellenstein, Padiera, Reich und Stanjek fungiren.

△▽ [Dr. Kuschel †.] Gestern bewegte sich ein langer Trauerzug von dem Innern unserer Stadt nach dem Friedhofe zu; — es waren die sterblichen Ueberreste des verewigten Dr. phil. Johannes Kuschel, welchen die letzten Ehren auf dieser Welt erwiesen wurden. Wohl verdient es unser heimgegangener Mitbürger, daß an dieser Stelle sein Name noch einmal genannt und der wohlverdiente Dank ihm nachgesandt wird. — „Viel Leid und wenig Freude" — das ist das Resultat, welches er am Abend seines Lebens gewonnen, das der Gedanke, mit welchem er fast jeden Morgen erwachte; dies die traurige Ueberzeugung, mit der er sich des Abends zur Ruhe legte. In den dürftigsten Verhältnissen auferzogen, war er schon als Jüngling darauf angewiesen, seinen Bedarf aus eignen Mitteln zu bestreiten, was ihm nur durch die schaffende Kraft seines reichen Geistes ermöglicht werden konnte. Aber kaum hatte er das Glück einer festen Häuslichkeit genossen, als ihm plötzlich durch den Würgengel der Cholera seine erwählte Gefährtin entrissen wurde. Seit dieser Zeit wurde sein ohnedies schwächlicher Körper von einem Uebel behaftet, welches schon den Keim des Todes in sich trug und das durch seine außergewöhnlichen Arbeiten im Gebiete der Wissenschaft nur allzusehr vergrößert wurde. Aber auch der zweite eheliche Bund, welchen er geschlossen und der in ihm die innere Zufriedenheit einigermaßen wieder herzustellen im Stande gewesen war, wurde durch den unvorhergesehenen Tod der verehrten Gattin von Neuem gelöst, sein Leiden aber dadurch in hohem Grade vermehrt. — — Dem Sarge folgten drei noch unmündige Kinder. — Bei der Gelehrsamkeit und Biederkeit des Verblichenen nahm es kein Wunder, daß Viele seiner zahlreichen Freunde und Schüler bis aus den entferntesten Gegenden herbeigeeilt waren, um dem geliebten Gefährten und verehrten Lehrer das letzte Geleit zu geben. Und was er gelehrt — das hat er auch gelebt! Er war ein Mann — ein gerechter Mann! Er wird nicht sterben, sondern fortleben im Herzen Aller, die er gekannt, Sit ei terra levis!

—* [Schlesisches Dichterkränzchen.] In der letzten Sitzung kam, außer einigen kleineren Beiträgen von Mitgliedern und neu Angemeldeten, ein längeres Gedicht zum Vortrag, welches eine Uebertragung aus lateinischem Original, der breslauer Kunst- und Literaturgeschichte vom J. 1720 entnommen ist, und specielles vaterländisches Interesse beanspruchen darf. Das Poem behandelt eine Quelle bei Bunzlau, den sogenannten „Quickeborn", der seiner Zeit eine poetische Berühmtheit genoß, so daß in der erwähnten Beschreibung ein Stück schlesischer Literaturgeschichte (Opitz und die 2. schlesische Dichterschule) mit enthalten ist. Herr Barnai, der sein Engagement an der darmstädter Bühne antritt, verabschiedete sich mit dem Versprechen, daß er den Verein von seinen ferneren schriftstellerischen Leistungen in Kenntniß erhalten würde. Am Sonntag hatte das Kränzchen einen Ausflug nach Pirscham unternommen. Die zahlreiche Betheiligung von Damen und Herren kann als Beweis der Anerkennung gelten, deren sich das Kränzchen in den verschiedensten Kreisen erfreut. Ernste und humoristische Vorträge sorgten für geistige Unterhaltung; damit wechselten heitere, der Jugend angemessene Spiele ab. Die für diesen Tag bestimmten poetischen Versuche wurden beifällig aufgenommen.

=bb.= [Militärisches.] Das 2. Bataillon des 3. Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabet) trifft morgen Mittag mittelst Eisenbahnzuges aus Oberschlesien hier ein; dagegen wird das 1. Bataillon desselben Regiments erst am 17. d. M. hierher zurückkehren.

—* [Flüchtling.] Seit gestern Abend wird ein Conditor-Lehrling aus einem hiesigen Etablissement vermißt. Wie sich aus früheren Aeußerungen des jungen Mannes entnehmen läßt, wollte derselbe nach Polen zu den Insurgenten gehen. Der Vermißte zählt kaum 17 Jahre, und stammt aus Bromberg, wo seine Mutter lebt.

=bb.= [Schüsse.] In der Nacht von Dinstag zu Mittwoch sind auf der Herrenstraße in der 3. Stunde zwei Schüsse gehört worden. Das Nähere hierüber ist noch nicht bekannt.

[Extrazug von Breslau nach Paris.] Der Inhaber der Perm. Ind.-Ausstellung, Herr Louis Seliger, der auch den wiener Extrazug unternommen, hat jetzt einen Extrazug von Breslau nach Paris contrahirt. Der Zug soll am 11. Oktober d. J. von hier abgehen. Wie wir hören, soll der Preis von Breslau bis Paris in II. Klasse für Hin- und Rückreise pro Person circa 46 Thaler betragen, mit der Berechtigung, innerhalb drei Wochen vom Tage der Abfahrt mit jedem Zuge, auch mit dem Schnellzuge, retour zu reisen.

◡ [Versuchter Selbstmord.] Der Schneidermeister B., auf der Herrenstraße wohnhaft, suchte heute dadurch seinem Leben ein Ende zu machen, daß er sich nicht allein seinen linken Arm, sondern auch die Kehle theilweise durchschnitt. Da dies sofort bemerkt wurde, ward polizeiliche Hilfe requirirt und der Verwundete ins Krankenhospital geschafft. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

◡ [Unfälle.] Als gestern Herr Medizinalrath M. seine gewöhnlichen Krankenvisiten machte und mit seinem Wagen eben durch die Wallstraße fuhr, glitt ein Pferd aus und stürzte so unglücklich nieder, daß es sich die Vorderbeine brach und die Deichsel dabei total zertrümmert wurde. Herr M. hatte Geistesgegenwart genug, aus dem Wagen heraus zu springen und ist ein weiteres Unglück nicht zu beklagen. — Einem Bauherrn am Wäldchen fiel gestern Nachmittag aus dem dritten Stockwerke seines im Bau begriffenen Hauses ein Ziegel so unglücklich auf den Kopf, daß er sofort zusammenbrach und viel Blut aus der Wunde strömte. — Gestern wurde ein Kind in der Gellhorngasse überfahren. Der Kutscher jagte mit Pferd und Wagen davon.

♁ **Schmellwitz** bei Kanth, 13. August. [Blitzschlag. — Sternschnuppenfall.] Bei dem letzten schaurigen Nachtgewitter, welches über die hiesige Gegend zog, hat ein gewaltiger Blitzstrahl eine 9 Fuß im Umfange messende und 55 Fuß hohe Erle auf schmellwitzer Territorium zersplittert und ist von da in den Damm, welcher einige Fuß vom Baume entfernt vorüberfährt, gefahren und hat den Erdboden umhergeschleudert. Holz- und Rindesplitter liegen, mehrere Ellen vom Baume entfernt, umher. — Der Sternschnuppenfall in den Nächten des 10., 11. und 12. d. M. war besonders schön und zahlreich; die Abwechselung mit den überall am Horizont aufleuchtenden Blitzen war prächtig.

XVII. **Glaz,** 12. Aug. [Feuer.] Heute gegen 11 Uhr Vormittags brach in dem Hintergebäude des Eckhauses Schwedeldorferstraße Feuer aus, das so rapide um sich griff, daß die helle Flamme emporloderte, noch ehe Hilfe erscheinen konnte. Die Trockenheit und die dem Element gebotene Nahrung an Stroh und Heu erregte begründete Besorgniß. Doch Gott Lob, der Anstrengung der Feuerwehr gelang es, der Verbreitung des Feuers ein Ziel zu setzen, so daß nur das beregte Hinterhaus und die angrenzenden Baulichkeiten zerstört oder beschädigt wurden. — Um 1 Uhr kam das 1. Bat. des 51. Inf.-Regiments hier an.

⊠ **Trebnitz,** 12. Aug. [Zur Tageschronik.] Die jüngst aus der Schule entlassene Tochter einer hiesigen Einwohnerin war angeschuldigt worden, den Tod des Kindes ihrer Brodtherrschaft durch Beibringung von Gift herbeigeführt zu haben. Sie war nach dem Austritt aus der Schule von ihrer Mutter zu einem Knechte des Dominii zu Nd.-Glauche hiesigen Kreises vermiethet worden, demnächst aus dem Dienste entlaufen und mußte durch Hilfe der Behörde in denselben wieder zurückgeführt werden. Nach dem plötzlich erfolgten Tode des Kindes wurde der Verdacht rege, daß die Wärterin desselben an dem Tode schuld sei und daß sie ihm Gift eingegeben habe, um des Dienstverhältnisses enthoben werden zu können. In der gerichtlichen Untersuchung ist durch Zugeständniß festgestellt, daß das Dienstmädchen dem Kinde Fliegengift, zu dessen Beruhigung, nicht aber, um dasselbe zu tödten, eingegeben, dagegen ist durch die Section nicht erwiesen worden, daß der Tod des Kindes dadurch erfolgt war. — Gestern wurde hierselbst ein Mensch festgenommen, der ein Pferd verkaufen wollte; da er hierzu den vorgeschriebenen Legitimationsschein nicht besaß, so nahm der Pferdehändler, Kaufmann Braun, Anstand auf einen Kauf einzugehen und requirirte deshalb die Polizei um nähere Feststellung. Der Verkäufer gestand, nachdem er den angenommenen falschen Namen abgelegt, daß er das Pferd in vergangener Nacht auf dem Dominialhofe zu Gutwohne, Kreis Oels, entwendet habe, und daß er den ihm nicht zukommenden Namen sich gegeben, um nicht ermittelt zu werden. Der Dieb will aus Dobrischau, Kreis Oels, sein. — Am 10. d. Mts. feierte der Superintendent Schneider zu Perschütz, hies. Kreises, sein 25jähriges Jubiläum als Superintendent des trebnitzer Kirchenkreises. Die Geistlichen seines Sprengels übergaben ihm zwei schön gearbeitete silberne Armleuchter und die Lehrer überreichten ihm ein Tafel-Service. Nach beendigter Feierlichkeit versammelten sich die Festgenossen in dem Gasthause zu Skarsine zu einem gemeinschaftlichen Mahle. — Eine heitere Gesellschaft aus Breslau war gestern in Begleitung des Zwergs „Prinz Napoleon" genannt, hierher gekommen. Am Nachmittage deklamirte er, in die Uniform eines französischen Generals gekleidet, einige Gedichte und verließ mit der heitern Gesellschaft gegen Abend den hiesigen Ort.

=ch= **Oppeln,** 12. August. [Gymnasium.] Nach dem heut ausgegebenen Programm, durch welches Herr Director Dr. Stinner zu der öffentlichen Prüfung aller Klassen des hiesigen königl. kath. Gymnasiums am 13. und der auf den 14. d. M. festgesetzten Schlußfeierlichkeit einladet und dem eine Abhandlung des Gymnasiallehrer Röhr „zur Winkeltheilung" vorangeht, hat die Zahl der Schüler im Winter-Semester 414, im Sommer-Semester 387 betragen und die Vorschulklasse zählte in ersterem 30, im anderen Semester 34 Schüler. — Die Lehrer-Bibliothek ist im vergangenen Schuljahre auf 4362 Werke in 9244 Bänden, die Jugendbibliothek auf 1830 Werke in 3176 Bänden angewachsen. Für den physikalischen Apparat erfolgte die Anschaffung einer hydraulischen Presse und des Modells einer Locomotive. Sowohl die Bibliothek, als auch die übrigen zum Unterricht nöthigen Sammlungen erhielten durch Geschenke der vorgesetzten Behörden, sowie von Freunden der Anstalt mannichfache Zuwendungen. An Stipendien wurden 236 Thlr. an 15 Schüler vertheilt; außerdem erhielten 5 utraquistische, dem Studium der kath. Theologie sich widmende Schüler der beiden obersten Klassen aus dem Cardinal von Diepenbrockschen Stipendium von dem Herrn Fürstbischof von Breslau zusammen 75 Thlr.

> **Aus dem Kreise Beuthen,** 11. August. [Industrielle Anlagen.] Unter den industriellen Anlagen, welche gegenwärtig hierselbst zur Ausführung kommen sollen, sind folgende zu erwähnen. Die Gewerkschaft der Scharley-Grube beabsichtigt auf einem ihr gehörigen Grundstück in Scharley behufs Beleuchtung der in Scharley belegenen Maschinengebäude, Waschgebäude, Schienenbahnen, Lagerplätze 2c. 2c. eine Gasanstalt zu errichten. Ferner beabsichtiget der königliche Kommerzienrath A. Borsig zu Berlin auf einem ihm gehörigen Grundstücke zu Biskupitz eine Hochofen-Anlage, bestehend aus zwei Hoch-Oefen, einer Gießhalle, einem Maschinengebäude, 2 Kesselhäusern und einem Möllerhause zu errichten. Ebenso wird zu Ober-Heyduk von den Herren Altmann-Leschik und Genossen ein Hammerwerk errichtet.

≌ **Woischnik,** 11. August. [Truppen-Dislocirung. — Brände.] Nachdem nunmehr die Garde-Truppen von hier und Umgegend abgezogen sind, ist das Füsilier-Bataillon des 1. oberschl. Regiments Nr. 22 an ihre Stelle eingerückt und hat der Bataillons-Stab im hiesigen Orte Quartier genommen. — In vergangener Woche ist in dem Dorfe Lohna ein Bauerngehöfte, woselbst sich zugleich auch eine Militärwache befand, gänzlich niedergebrannt. Das Feuer ist in der Scheune zum Ausbruch gekommen und hat mit rapider Schnelligkeit das ganze Gehöfte sofort überdeckt. Glücklicherweise trieb der Wind feldeinwärts und gelang es dadurch die naheliegenden Nachbargebäude vor dem Ergreifen des Feuers zu schützen. In dem angrenzenden Polen sind hier in den letzten Tagen auch wieder mehrere Brände beobachtet worden, so in verflossener Nacht und am heutigen Tage.

◻ **Gleiwitz,** 11. August. [Militärisches. — Unglücksfall. — Wassersnoth.] Wie von zuverläßiger Seite verlautet, sollen hier neueren Bestimmungen gemäß an Stelle der ausgerückten Garnison im Laufe dieses Monats keine anderen Truppen einrücken. — Gestern verunglückte der Barbier H. beim Baden, indem er dergestalt ausglitt, daß ein Rippenbruch erfolgte. — Die allgemeinen Klagen über Wassersnoth finden bei uns ein lebhaftes Echo. Hier und in der Umgegend sind die Quellen größtentheils versiegt. In unserem Nachbarstädtchen Kieferstädtel ist die Noth schon eine große; die dortigen Bewohner müssen das Wasser aus einem bedeutend entfernten Bache herbeiholen und erhalten es auch dort nur mit großer Mühe. Wir sind nicht viel besser daran. Die Polizeibehörde hat bereits zu einer höchst sparsamen Benutzung des noch vorhandenen Wassers ermahnt. Auch fehlt es uns nicht an einer „Ohle-Frage." In einem Zuflusse der Klodnitz besitzt unsere Stadt ein Seitenstück zu Ihrem berüchtigten Flusse, und — es ist allerdings viel, aber nicht zuviel behauptet — die unserer Ohle entströmende Düfte dürfen dreist mit denen ihrer berühmteren Schwester wetteifern. Die Bewohner der Bahnhofsstraße sind ganz besonders von den pestialischen Dünsten heimgesucht.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie der „Anzeiger" meldet, haben die in der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Stadträthen gewählten Herren: Eisenhändler Rösler und Kaufmann Ephraim, die Annahme der Wahl abgelehnt.

† Frankenstein. Unserm Herrn Landrath ist behufs einer vierwöchentlichen Brunnencur für diese Zeit ein Urlaub in der Art bewilligt worden, daß er die obere Leitung der Geschäfte behält, sonst aber von dem Herrn Kreissekretär vertreten wird.

⊙ Neisse. Am 10ten d. Mts. wurde eine arme Frau in der Nähe der Bildkapelle von einer angeblich sehr großen Otter in den Fuß gebissen. Der Biß rührt, wie vermuthet wird, von einer Kupfernatter her. Der verwundete Fuß ist erheblich geschwollen und befindet sich die arme Frau zur ärztlichen Behandlung im fürstbischöflichen Krankenhause.

△ Brieg. Das „Oderblatt" meldet: Vier unsere Stadtthore sind nun bereits gefallen, das fünfte (das sogenannte Breslauer) ist im Abbruch begriffen und wird in der seinem Käufer wegen der größern Schwierigkeit seiner Beseitigung bewilligten längern Frist von einigen Wochen vom Erdboden verschwunden sein; an seiner statt wird die entstehende Lücke eine besonders auffallende und klaffende sein. Die neuen Steuer-Control-Häuser, gleichsam unsere neuen Thore, sind der königlichen Behörde übergeben worden und bereits als Steuer-Hebestellen im Gebrauch. Ihre alten Vorgänger werden in diesen Tagen zur Vermiethung gestellt. — Wie verlautet, beträgt die Gesammtsumme der in unserer Stadt zu entrichtenden Gebäude-Steuer etwa 3300 Thaler; dafür kommen die aus der Kämmerei geleisteten 6500 Thaler Servis in Wegfall.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** Das Ergebniß der diesjährigen Ernte.

Die fortwährende große Trockenheit hat alle Früchte ungewöhnlich früh gezeitigt und die Ernte beschleunigt, so zwar, daß sie überall im flachen Lande, sowie im Gebirge, fast gleichzeitig anging. In unserem Vaterlande Schlesien konnte schon in den ersten acht Tagen des Juli mit dem Roggen angefangen werden, und heute, am 13. August, ist sie so ziemlich in allen Getreidearten beendigt. Ihr Ausfall ist sehr verschieden, je nachdem vom Frühjahre an die Strichregen — denn beinahe nur solche waren es, welche das Land zeitweilig befruchteten — mehr oder weniger in den verschiedenen Gegenden niedergegangen waren. Daraus erklärt es sich denn auch, daß die Nachrichten über das Ergebniß der Ernte aus mehreren Gegenden so verschieden lauten. Ich will aus den einzelnen Landestheilen ein allgemeines Bild zusammenstellen, in welchem ersichtlich sein soll, wie es um die Totalität des diesjährigen Ernte-Ertrages steht.

Was die Winterfrüchte, Raps, Weizen und Roggen, betrifft, so ist es bekannt, daß sie wegen der großen Trockenheit, die auch im vorigen Jahre herrschte, meistentheils erst spät bestellt werden konnten, was zu keinen großen Hoffnungen berechtigte. Indeß holten der schöne Herbst und der milde Winter Vieles nach, und es stärkten und begrünten sich die Saaten da noch so, daß sie im Frühjahre ein sehr erfreuliches Ansehen hatten und auf eine gute Ernte hoffen ließen, die sich denn auch bestätigt hat; und wo das nicht der Fall, da lag die Ursache in Neben-Umständen, als da sind: schwacher und magerer Boden, mangelhafte Kultur und allzu späte Bestellung. — Nur da, wo diese Fälle vorwalteten, und wo noch das Mißgeschick dazu kam, daß wenig Strichregen hinfielen, da hat man über eine sparsame Ernte zu klagen. Aber überall, wo von all diesem das Gegentheil stattfand, da ist sie gesegneter, als seit vielen Jahren ausgefallen; und eben daraus läßt sich die Verschiedenheit der Berichte erklären, die deshalb doch alle richtig sein können. — Ich gehe nun zu den einzelnen Früchten über und beschränke mich dabei einstweilen nur auf unsere Provinz.

Raps und Rübsen haben mitunter einen recht guten, mitunter aber auch einen sehr geringen Ertrag gegeben, so daß sich der Durchschnitt wohl nicht über 7 Scheffel per Morgen stellen läßt, ohne dabei auf die vielen Felder Rücksicht zu nehmen, die schon im Herbste, und andere, die im Frühjahre umgepflügt worden sind. Zieht man diese mit in die Rechnung, so stellt sich der Ertrag höchstens auf 70 pCt. eines normalen.

Gut, man darf sagen, sehr gut steht es mit dem Weizen. Die Besorgniß, es könne ihm der Rost, von dem er im Monat Juli so stark befallen war, geschadet haben, hat sich als unbegründet gezeigt. Er ist voll und schwer im Korn, hell von Farbe und zum Export ganz geeignet. Im Gewicht wird er über dem vorjährigen stehen, und in der Schüttung hat man volle Ursache, zufrieden mit ihm zu sein. Zur Erhöhung seiner vorzüglichen Qualität trägt das so sehr gute Einbringen noch bei. Die wenigen Stellen, wo er auf flachem Boden nothreif geworden ist, sind kaum zu rechnen.

Vom Roggen läßt sich nur Gutes sagen. Menge und Güte sind in ihm vereinigt. Bei ihm kommt dies Jahr der seltene Fall vor, daß er selbst da, wo er stark lagerte, voll im Korn ist; das hat er aber der Trockenheit zu danken. Wäre der Jahrgang naß gewesen, so würde er sehr gelitten haben und theilweise ganz verdorben sein. Man denke sich dann noch, daß Regenwetter zur Zeit der Ernte gewesen wäre, welche unendliche Mühe und Plage man da mit dem Einbringen gehabt haben würde, dann wird man sich gern mit der großen Trockenheit aussöhnen. — Manche Güter haben in dieser Frucht — sowohl im Korn, als im Stroh — 20—25 pCt. (manche auch noch mehr) über einen Durchschnitts-Ertrag. Die vielen auf den Feldern stehenden Mieten geben den Beweis dafür. Der allgemeine Durchschnitt aber dürfte sich auf 110 pCt. einer Normal-Ernte stellen. Er ist ohne viele Mühe vortrefflich eingebracht worden.

Gerste und Hafer sind meistentheils im Stroh etwas kurz geblieben, im Korn aber sind sie gut und voll. Ihr Ertrag stellt sich ziemlich genau auf eine Durchschnittsernte, im Stroh aber nur auf 80 pCt. einer solchen. Der Hafer wird sich etwas schwer dreschen lassen, da er keine Röste im Felde bekommen hat. Desto besser wird aber das Stroh als Futter sein, was dieses Jahr, wo das Heu so knapp, sehr wesentlich ist.

Eine nur selten so reichliche Ernte, wie dieses Jahr, haben die Erbsen gegeben. Selbst auf Boden, der ihnen nicht gerade zusagt, ist das der Fall. Zehn bis zwölf Scheffel per Morgen ist keine Seltenheit. Sie werden sowohl im Stroh als in Körnern (die man beide auf 130 pCt. einer Normalernte schätzen kann) eine vortreffliche Aushilfe für die Schäfereien sein.

Die Kartoffeln und Rüben leiden allerdings — besonders auf leichtem Boden — empfindlich von der Dürre, und erstere werden auf vielen Lokalitäten kaum über 20 bis 30 Scheffel vom Morgen geben. Wo dagegen der Boden frischer und tiefer ist, da werden sie weit über das Doppelte bringen. Da sie dabei bis jetzt vollkommen gesund sind und es dem Anscheine nach auch bleiben werden, so ersetzt das die Menge, zudem sie noch außerordentlich mehlreich sind. Käme bald viel Regen, so würden sie — da die Stengel noch grün und frisch sind — aufs neue ausschlagen und die bereits vorhandenen Knollen in ihrer Qualität sehr zurücksetzen. — Die Rüben haben sich immer noch zum Verwundern frisch erhalten, und sind sie auch jetzt noch klein, so können sie dennoch, wenn bald ausgiebiger Regen käme, recht groß werden.

Allgemein und zwar sehr begründet sind die Klagen über den Mangel an Viehfutter. Schon die Heuernte gewährte kaum mehr, als die Hälfte einer gewöhnlichen, und die Hoffnung auf eine desto reichlichere Grummet-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 375 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 14. August 1863.

(Fortsetzung.)

ernte ist völlig zu schanden geworden; denn es werden die meisten Wiesen gar kein Grummet geben. Man hütet sie schon jetzt als Aushilfe mit dem Vieh ab, und auch das hält nicht lange vor. Auf den Stoppeln ist der wenige grüne Sproß immer in ein paar Tagen so abgeweidet, daß die Erde kahl und voll Staub ist. Die Schafe stauben dabei dermaßen ein, daß die Wäsche im nächsten Frühjahr äußerst schwer sein und schlecht gelingen wird.

Ziehen wir nun aus dieser getreuen Darstellung einen Schluß auf die Fruchtpreise für das bevorstehende Jahr, so dürfte er wohl in nachstehender Art zutreffen. Die Getreidepreise werden vielleicht etwas, aber sicher nicht viel, zurückgehen; nach der Ernte in unserem Vaterlande zu urtheilen, würde das mehr der Fall sein, wenn sie in den uns benachbarten Ländern eben so reichlich ausgefallen wäre. Dem ist aber nicht so. Das reiche Kornland Ungarn hat eine Mißernte gemacht. In Polen ist sie zwar eben so gut, wie bei uns; aber bei den politischen Verhältnissen in diesem Lande werden wir wenig von dort bekommen. In Preußen und Pommern haben die Fröste im Juni und Juli großen Schaden gemacht und die Ernte so decimirt, daß diese Länder kaum für ihren Bedarf gedeckt sind. In der Mark Brandenburg und in Mecklenburg ist es nicht viel besser. In Hessen und Westfalen steht es ungefähr, wie bei uns. In Böhmen steht die Ernte unter mittel, desgleichen auch in Mähren. In Baiern, Württemberg und Baden ist man mit der Ernte zufrieden. Außerhalb Deutschland rühmt Frankreich seine Ernte; in Italien ist sie zweifelhaft, ebenso in England. — Immer Eins gegen das Andere gerechnet und daraus einen Schluß gezogen, giebt das Resumé: „daß die Fruchtpreise das Jahr hindurch sich wohl ziemlich auf dem gegenwärtigen Standpunkte erhalten werden. Ohne Eisenbahnen würden sie freilich in einigen Ländern sehr herab, in anderen aber auch sehr in die Höhe gehen."

† **Breslau,** 13. Aug. [Börse.] Die Geschäftsstille dauert fort bei wenig veränderten Coursen. Oesterr. Creditaktien 85¼ bezahlt und Geld, National-Anleihe 73⅙, 1860er Loose 90½, Banknoten 89½—89⅔ bezahlt. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz. Fonds matter. Russische Banknoten 92 5/12 bis 92⅜ bezahlt. Poln. Banknoten 92¼—92⅙. Zwischen russischen und polnischen Banknoten besteht in letzter Zeit eine Coursdifferenz zwischen ¼ und ⅙, daher die Variationen in der amtlichen Notiz.

Breslau, 13. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) weichend; gek. 1000 Ctr.; pr. August und August-September 40¾—40 7/12 Thlr. bezahlt, September-Oktober 41¾—41½ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 42¾—42¼—42½ Thlr. bezahlt, November-Dez. 43—42¾ Thlr. bez., April-Mai 1864 43½—43⅜ Thlr. bezahlt.

Hafer gek. — Wispel; pr. August 23½ Thlr. Br., August-September —, September-Oktober 23½ Thlr. Br., Oktober-November 23½ Thlr. bezahlt, April-Mai 1864 24½ Thlr. Gld.

Rüböl Anfangs fest, schließt matter; gek. 50 Ctr.; loco 13⅓ Thlr. Br., pr. August und August-September 13⅓ Thlr. Br., September-Oktober 13⅓ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November und November-Dezember 13⅙ bis 13¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 13⅓ Thlr. Br., 13¼ Thlr. Gld.

Spiritus etwas niedriger; gekünd. 15,000 Quart; loco 16 Thlr. Gld., 16⅙ Thlr. Br., pr. August, August-September u. September-Oktober 16 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 16 Thlr. bezahlt, November-Dezember 16 Thlr. Br., Dezember-Januar — —, April-Mai 1864 16⅓—16 5/12 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —.

Zink, oberschlesische Abladung, à 5 Thlr. 9½ Sgr. und 5 Thlr. 9¾ Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Eisenbahn-Zeitung.

+ [Im Bau begriffene und projectirte Eisenbahnen.] Es wird erwünscht sein, möglichst umfassende Angaben darüber zu empfangen, welche Eisenbahnen mit Nächstem vollendet, welche in baldigen Angriff zu nehmen und welche projectirt sind. Es möge hier genügen, wenn in Folgendem diese Mittheilungen über Schlesien und die nächsten Provinzen und außerpreußischen Landestheile gemacht werden. Von Sachsen, Rheinland und Westfalen wird hierbei abgesehen.

Im Bau begriffen ist in Schlesien keine Bahn; in Preußen: Insterburg-Tilsit; in Pommern die von der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft noch zu vollendende Bahnstrecke: Anklam-Stralsund.

In Angriff genommen wird in nächster Zeit in Schlesien: Görlitz-Lauban-Hirschberg-Waldenburg.

Im Bau gesichert ist: Küstrin-Berlin.

Projectirt sind: Die „Rechte-Oderufer-Bahn" (Breslau-Oels-Namslau-Kreuzburg-Rosenberg-Kolonowska).

Deren Fortsetzung: Tarnowitz-Myslowitz.

(Breslau-Oels-) Ostrowo-Kalisch-Lodz-Skierniewice.

Breslau-Strehlen-Frankenstein.

Leobschütz-Neustadt-Neisse-Frankenstein, beziehungsweise Kosel-Oberglogau-Neisse-Frankenstein.

Waldenburg-Liebau-Schweidnitz, als Fortsetzung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger und deren Verbindung mit der südnorddeutschen Verbindungsbahn (Reichenberg-Pardubitz). Die seit Jahren währenden Verhandlungen warten leider noch immer auf den für unsere Provinz so überaus wichtigen Abschluß.

Waldenburg-Neurode-Glaz-Mittelwalde-Wildenschwert, mit der Aussicht auf Verwirklichung mehr oder minder von der Ausführung der letztgenannten Bahnlinie abhängig.

Neisse-Ziegenhals-Hohenstadt.
Liegnitz-Glogau-Grünberg-Guben.
Guben-Posen-Thorn.
Guben-Kottbus-Finsterwalde-Burxdorf.
Lissa-Kalisch-Lodz-Skierniewice.
(Lissa-Kalisch-) Petrikau-Kielce-Rzeszow.

Lissa-Kontopp-Frankfurt, die nächste Verbindung zwischen Breslau und Berlin vermittelnd, ein Project von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit für Schlesien, letzteres von dem Monopole der Niederschles.-Märk. Bahn befreiend.

Posen-Frankfurt.
Hansdorf-Muskau-Liebenwerda-Burxdorf.
Posen-Bromberg, beziehungsweise Posen-Inowraclaw-Thorn.
Thorn-Königsberg.
Tilsit-Memel.
Marienburg-Mlawa-Warschau.
Küstrin-Passow.
Küstrin-Neudamm-Stargard.
Stargard-Pyritz-Schwedt-Angermünde.
Köslin-Stolpe-Danzig.
Belgard-Schneidemühl-Posen.
Dirschau-Bütow-Belgard.
Stettin-Swinemünde.
Danzig-Neufahrwasser.
Königsberg-Pillau.
Königsberg-Rastenburg-Lyck.

Das Programm der Bahnprojecte ist hiernach ein sehr reiches, namentlich für Schlesien. Erwünscht wäre es, wenn der Grad der Wichtigkeit der einzelnen Bahnlinien insoweit festgestellt würde, als dies überhaupt thunlich ist. Die in letzter Zeit versuchte Beschaffung von Geldmitteln für Eisenbahnbauten durch auswärtige Kapitalisten giebt wenig Aussicht auf Erfolg, da die Anerbietungen der letzteren sehr lästig und die Rentabilität der Unternehmungen in Frage stellende Bedingungen enthalten.

Schützen- und Turn-Zeitung.

—de. [Oberschlesischer Turngau.] Das am 16. August zu Beuthen O.-S. stattfindende zweite Turnfest des oberschlesischen Gaues wird, obwohl fast unmittelbar dem großen Feste in Leipzig folgend, sich wahrscheinlich keiner geringeren Betheiligung seitens der Gaugenossen als das vorjährige in Gleiwitz erfreuen; dem Interesse daran thut das wegen der großen Entfernung nicht bedeutende diesseitige Contingent für Leipzig um so weniger Abbruch, als die Zahl der Vereine und Turner überhaupt seit dem vorigen Jahre gewachsen ist, die der ersteren von 9 auf 14, der letzteren von 800 auf über 1000. 8 Turnvereine befinden sich im Kreise Beuthen, 2 im Kreise Pleß, 2 im Kreise Rybnik, 1 in Gleiwitz, 1 in Ratibor; der zu Oppeln ist eingegangen. Auch wird der Umstand, daß der diesjährige Festort mitten in einer dichten Gruppe starker Vereine gelegen ist, nicht ohne Einfluß auf die Frequenz des Gaufestes bleiben. Zwar gehört der festordnende Turnverein in Beuthen selbst zu den schwächeren und denjenigen Vereinen, die am meisten mit der Ungunst lokaler Verhältnisse zu kämpfen haben; gerade darauf werden aber die auswärtigen Turnbrüder billige Rücksicht nehmen. Mit Recht sind wir dagegen gespannt auf das Maß der Theilnahme der sonst für turnerisches Leben ziemlich indifferenten Bevölkerung Beuthens, nachdem Gleiwitz, Neisse und andere schlesischen Mittelstädte bei ähnlichen Gelegenheiten mit einem Beispiel vorangegangen sind, das kaum mehr als erreichbar ist; Turn-, Gesang- und Schützenfeste erhalten nur durch ihren Charakter als Volksfeste, der ohne herzlichen Antheil des Volkes daran ihnen eben fehlt, jenen mächtigen, in der Erinnerung fortwirkenden Reiz.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Dresden, 13. August. Der König wird am Sonnabend, Freiherr von Beust heute nach Frankfurt a. M. abreisen. Sonntag findet kirchliche Fürbitte, der Fürstentag möge eine festere Einigung des Gesammtvaterlandes erzielen, statt. [Angekommen 9 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Paris, 12. August. Der „Moniteur" meldet, daß der „Semaphore", eine marseiller Zeitung, eine erste Verwarnung wegen Verbreitung falscher Nachrichten erhalten hat, die geignet sind, die öffentliche Meinung zu täuschen. Der „Semaphore" hatte über einen Briefwechsel, der niemals existirt hat, zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem Kaiser von Rußland berichtet.

Marseille, 11. Aug. Wir haben so eben Nachrichten aus Rom vom 8. d. erhalten.

Die beabsichtigte Cardinalspromotion ist bis zum Monat Dezember verschoben worden. Monsignor Berardi und Monsignor Ferrari gehören zu den Prälaten, welchen diese Ehre zu Theil werden wird. Letzterer wird das Ministerium der Finanzen beibehalten.

Außer den Individuen, welche in Neapel bei dem Kampf zwischen den Bersaglieri und den Arbeitern verwundet wurden, sind Andere, die flüchten wollten, im Meer ertrunken. Die Journale überlassen sich über diesen Gegenstand einer lebhaften Polemik. Die Einen klagen die Reaction an, die Andern sehen in diesen beklagenswerthen Vorfällen nur eine Lohnfrage.

Breslau, 13. August. [Der Zug aus Warschau] hat heute in Kattowitz den Anschluß an den myslowitz-breslauer Schnellzug nicht erreicht.

Inserate.

(Statt besonderer Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Kreutzmann.
Julius Stober.
Breslau. [1615]

Die Verlobung meiner Tochter **Gertrude** mit dem königlichen Ober-Grenzkontroleur und Lieutenant Herrn **Knorr** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [1611]
Posen, den 11. August 1863.
Wein, Reg.-Secretär.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Bertha** mit Herrn **Isac Schwarz** aus Nicolai zeigen wir hiermit Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung an.
Josephsdorf, den 3. August 1863.
[1221] **J. Krebs** nebst Frau.

Obgleich diese Anzeige vor etwa 8 Tagen unter richtiger Adresse an die Breslauer Zeitung gesandt wurde, kam dieselbe in Folge unrichtigen Abgebens in die Exped. der Morgen-Zeitung, woselbst man sie, sonderbarer Weise, ohne Beachtung der Adresse aufnahm. F.

Unsere am 12. d. M. hierselbst stattgehabte eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen; [1623]
Breslau, den 13. August 1863.
C. G. Zorn.
Emma Zorn, geb. **Bernecker.**

Die heut Früh 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Paula,** geb. **Gläser,** von einem gesunden kräftigen Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [1625]
Eulendorf, den 12. August 1863.
H. Assig.

Heute Abend ist meine Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden. Dies erlaube ich mir allen lieben Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Winzig, den 12. August 1863.
[1220] **Heinrich,** Gerichts-Assessor.

Die gestern Nachmittag um halb 3 Uhr schwer aber glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau von einem gesunden Mädchen, zeigt hiermit statt besonderer Meldung Verwandten und Bekannten ergebenst an. [1210]
Langenöls, Kr. Nimptsch, d. 12. Aug. 1863.
Fr. Eltester.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Clara Thomas mit Hrn. Carl Ulrich in Berlin, Frl. Louise Voigt in Stendal mit Hrn. Advocat Ulrich Horn zu Waldegk, Frl. Pauline Sandmann mit Herrn Kfm. Otto Lietzmann in Krossen a. O.

Geburten: Eine Tochter: Herrn Assessor Adolph Hoffmann in Berlin, Hrn. Gust. Oder das., Hrn. Rud. Krebs das., Hrn. Landschafts- und Marinemaler H. Eschke zu Berg Dievenow.

Todesfälle: Hr. Carl Bußler in Berlin, Frau Wilhelmine Karlem, geb. Busse, das., Hr. Gutsbes. C. M. Buffleb auf Henkenhagen, Hr. Rentier G. W. Rudeloff in Wittstock, Hr. Heinrich Baumgarten in Potsdam.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. Pietrusky in Kl.-Peterwitz, Hrn. Baumeister C. Hoffmann in Oels.

Todesfall: Verw. Frau Johanna Christine Haegermann, geb. Gernoth, im 89. Lebensjahre in Przygodzice.

Zum freiwilligen meistbietenden Verkaufe des zu Reichenbach unter Nr. 360 belegenen **Gasthauses,** genannt **„zum grünen Berge",** habe ich einen Termin auf **den 1. Septbr. d. J.,** Nachmittags 3 Uhr, in meiner Kanzlei hierselbst anberaumt. Die Bedingungen können bei mir eingesehen werden.
Reichenbach i. Schl., den 3. August 1863.
[1029] **Hundrich,** kgl. Justiz-Rath.

[1192] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 329 die von den Kaufleuten **Fritz Sachs, Samuel Lachs** und **Samuel Kohn,** sämmtlich hier, am 1. August 1863 unter der Firma **„Fritz Sachs & Co."** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 4. August 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1191] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 328 die von den Kaufleuten **Naumann Aron Schefftel** und **Wilhelm Salomonski,** beide hier, am 1. August 1863 hier unter der Firma **„Salomonski & Schefftel"** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 3. August 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1190] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1386 die Firma **„C. A. Wolff"** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Adalbert Clemens Wolff** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 3. August 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1189] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschaftsregister ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft sub laufende Nr. 38 unter der Firma:

F. Goretzki et Comp.

am Orte Beuthen O/S. unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1) der Buchhändler **Moritz Faerber** zu Gleiwitz,
2) der Buchhändler **Franz Goretzki** zu Beuthen O/S.

Die Gesellschaft hat am 1. August 1863 begonnen. Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht nur dem Buchhändler **Franz Goretzki** zu.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 11. August 1863 am heutigen Tage.

eingetragen worden.
Beuthen O/S., den 12. August 1863.
Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Entwendet wurden mir:
1 Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Actie Nr. 6081 pro 200 Thlr.
1 Wilhelmsbahn-Stamm-Actie Nr. 4912 per 100 Thlr.

Ich warne vor deren Ankauf, da die nöthigen Schritte wegen Amortisation bereits eingeleitet sind und bitte, dieselben vorkommenden Falles anhalten und mir davon gefällige Anzeige machen zu wollen. [1224]
F. W. König, Albrechtsstr. 33, Breslau.

Ein gemischtes **Waaren-Geschäft** im besten Gange befindlich, ist in einem Marktflecken von 1300 Einwohnern unter sehr annehmbaren Bedingungen bald zu verkaufen.

Nur reele Selbstkäufer erfahren das Nähere unter Chiffre A. Z. 5 poste restante Breslau franco. [1618]

Chaussee-Hebestellen-Verpachtung.

Von den in unserer Chaussee belegenen 7 Hebestellen sollen [1064]

die **Hebestelle** zu **Bernstadt** und zu **Neuhof,** Kr. Oels, jede mit einer einmeiligen Hebebefugniß,

einzeln oder zusammen, vom 1. Oktober d. J. ab, auf 3 hinter einander folgende Jahre im Wege der öffentlichen Licitation an geeignete und kautionsfähige Unternehmer meistbietend verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf

Mittwoch, den 2. Septbr. d. J., Nachmittags um 3 Uhr, im Gasthause zum Schützenhause hierselbst

anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Licitations-Bedingungen im Bureau des hiesigen Magistrats, in der Wohnung des unterzeichneten ersten Directors, sowie im Termine selbst eingesehen werden können.

Namslau, den 5. August 1863.

Das Directorium des Oels-Namslau-Kreuzburger Chaussee-Actien-Vereins.
Mende.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
Mit einem lithographirten, **bis auf die neueste Zeit vervollständigten** Plane der Stadt. [53]
Dritte Auflage.
8. 1863. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Meine hierselbst an der Bahnhofstraße gelegene **Besitzung** mit Brauerei und Gastwirthschaft und den nöthigen Gebäuden, nebst Bauplatz, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. [931]

Gleiwitz, den 2. August 1863.
S. Kuschnitzki.

Cold Cream
oder kalter Crême.

Dieses kostbare Schönheitsmittel, welches ganz besonders geeignet ist, die für den Teint so höchst nachtheilige Hitze zu entfernen habe ich in ganz besonders guter Qualität vorräthig, in Pots à 5—10—15 u. 20 Sgr.

R. Hausfelder,
Toilette-, Seifen- und Parfümerie-Fabrik, Schweidnitzerstraße Nr. 28, dem Theater schrägüber

---

Prager Putzsteine,

das beste Putzmittel (trocken ohne Wasser oder Spiritus), für alle Metalle, als Gold, Silber, Neusilber, Messing 2c., auch zum Reinigen der Fensterscheiben und Spiegel, das Stück 2 Sgr. und 1 Sgr. [1216]

Patent-Putzsteine,

zum Putzen der Messer und Gabeln, 4 Sgr.
Zum Wiederverkauf mit Rabatt.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Die in Deutschland rühmlichst bekannten

Hühneraugen-Pflaster

der **Gebrüder Lentner** in Tirol, à Stück 1½ Sgr., Dutzend-Schachtel 15 Sgr., sind in Breslau zu haben bei [1223]

Carl Straka, Albrechtsstr. 40,
E. F. Scupin, Ohlauerstr. 32,
Hermann Straka, Junkernstr. 33,
Carl Steulmann, Schmiedebrücke 36,
Gustav Scholtz, Schweidnitzerstr. 60,
Richard Beer, Ohlauerstr. 65,
C. G. Ossig, Nicolaistr. 7,
C. L. Sonnenberg, Reuschestr. 37,
in **Neisse** bei **Joh. Friedr. Lange,**
in **Guhrau** bei **A. Ziehlke.**

Auswärtige Niederlagen werden noch errichtet durch **Carl Straka.**

Wie zur **Wallnußseife,** so verdanken wir auch zu einer ganz vortrefflichen

Haarwuchs-Essenz

das Recept dem verstorbenen Sanitäts-Rath Dr. **Nega.** Für alle Fälle, **wo das Haar nur ausgeht, oder noch Wurzeln vorhanden,** ist sie nicht genug zu empfehlen, und darum **echt** fortwährend in Flacons à 12½ Sgr. bei uns zu haben. [1070]

Ohlauerstr. Nr. 14. Piver & Co., Ohlauerstr. Nr. 14.

Von meinem gut assortirten Seifen-Lager empfehle ich als vorzügliche **Waschseifen**

Wiener Apollo-,
Berliner Oberschal-,
Oranienburger-,
Talg-Kern-,
Eschweger-,
Palm-Kern- und
Harz-Seife,
Liverpooler,

sehr geeignet zum schauern, sowie rothe und weiße Cocos-Seife und andere diverse Toiletten-Seifen. [1191]

W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

Fliegenwasser,

bei Aufstellung ist es zweckmäßig, mit etwas Zucker zu mischen. Die Flasche 2½ Sgr., **Fliegenleim,** die Büchse 1¼ Sgr. [1217]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Frische feiste Stock-Enten,

das Paar 20 Sgr., sowie **Rehwild,** empfiehlt:
[1617] **R. Koch,** Ring Nr. 7, im Keller.

Ein fast neuer **Vorbau,** wegen Mangel an Raum, billig zu verkaufen bei
[1616] **G. Bergmann,** Schuhbrücke 14,

Das **grosse Historienbild** von **C. F. Lessing:** [1200]

Huss vor dem Scheiterhaufen

ist täglich von 9 bis 6 Uhr **im Ständehause** in Augenschein zu nehmen. — Entree 5 Sgr.

Literarische Neuigkeit.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [416]

Theodor Gottlieb von Hippel,

der Verfasser des Aufrufs: „An Mein Volk."
Ein Gedenkblatt zur 50jährigen Feier der Erhebung Preußens
herausgegeben von
Dr. Theodor Bach.

Mit einem Facsimile Hippel's. 8. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Durch diese Arbeit, zu welcher der Verfasser seit geraumer Zeit mit liebevoller Sorgfalt den Stoff gesammelt hat, glaubt derselbe nicht nur einer allgemeinen Verpflichtung, die lebendigen Zeugnisse jener Tage preußischer Erhebung zu sammeln und zu sichten, zu genügen, sondern auch eine besondere Pflicht der Pietät gegen das Andenken dieses um das Vaterland wohlverdienten Mannes zu erfüllen.

Es ist um so mehr an der Zeit, Hippel's Verdienste zu erwähnen und anzuerkennen, als sogar noch neuerdings seine bedeutendste That, die Urheberschaft des Aufrufs: „An Mein Volk", in öffentlichen Blättern einem Anderen, dem Philosophen Schopenhauer, wie früher Stägemann, zuerkannt worden ist. Aber Hippel ist es, der die erste Anregung dazu gegeben hat, daß König Friedrich Wilhelm III., da er den gewaltigen Kampf mit Napoleon aufnahm, sich einfach und vertrauensvoll an sein Volk wandte, statt eine diplomatische Rechtfertigungsschrift an die europäischen Höfe zu senden oder ein Kriegsmanifest an Frankreich zu erlassen, und Hippel ist es, der im Sinn und Geist seines Königs jenen Aufruf verfaßte.

Dem Verfasser stand außer den von Hippel selbst oder unter seiner Mitwirkung veröffentlichten Büchern und Aufsätzen, welche sich in seinem Nachlasse mit Randbemerkungen von seiner Hand zu Ergänzung von Namen und Daten versehen vorfanden, eine große Fülle handschriftlichen Materials nebst einer äußerst schätzenswerthen autobiographischen Skizze von Hippel's eigener Hand zu Gebote, und schließt sich seine Biographie Hippel's den Werken von Pertz über Stein, von Droysen über York und ähnlichen an. — Sie ist also keine Gelegenheitsschrift, um dem vorübergehenden Bedürfniß zu genügen, sondern sie ist für Männer geschrieben, welche eine tiefere Einsicht in das literarische und künstlerische Treiben in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts, namentlich aber in die Geschichte der Verwaltung des preußischen Staates erhalten wollen.

Im Verlage von **J. F. Ziegler** in **Breslau,** Herrenstr. 20, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [509]

Geschichte des deutschen Volkes
vom Wiener Congreß bis auf unsere Zeit.
Von **Dr. J. Stein** und **R. Krönig.**
Erster Band, **erstes** Heft. Preis 5 Sgr.
(Vollständig in 3 Bänden oder 36 bis 40 monatlichen Heften à 5 Sgr.)

„Lebhafter und bewußter als je früher ist das Streben, zu nationaler Einheit und Freiheit zu gelangen, in der Gegenwart erwacht; die Idee der deutschen Einheit, im Anfang fast nur von der gebildeten Jugend nicht ohne Schwärmerei aufgenommen, durchdringt jetzt alle Kreise des Volkes; nach jeder Periode des Druckes hat sie an Kraft im Innern, wie in der Verbreitung nach außen gewonnen. Eine Geschichte des deutschen Volkes vom Wiener Congreß bis auf unsere Tage, die zugleich eine Geschichte jener Bestrebungen zur Verwirklichung der deutschen Einheit auf dem politischen, religiösen und volkswirthschaftlichen Gebiete ist, dürfte daher gerade in der Gegenwart gute Aufnahme finden." (A. d. Vorwort.)

Carl Schwenke's Umzug!

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Restauration in das neuerbaute, mit **schönem Garten** und **massiver Kegelbahn** versehene Grundstück, [1230]

Matthiasstraße Nr. 16 (Elisenhof),

meinem früheren Lokale schrägeüber, verlegt habe. — Die Lokalitäten sind geschmackvoll ausgestattet, und indem ich dieselben freundlicher Benutzung angelegentlich empfehle, bemerke ich, daß für Speisen (Mittagstisch) und Getränke, wie bisher auf's Beste gesorgt sein wird.

Daß seiner Gönner Gunst ihm nach die Schritte lenke,
Hofft d'rum mit Zuversicht Ihr strammer, fester

Breslau, den 12. August 1863. **Schwenke.**

Goldene Brillen, sowohl für kurzsichtige als schwache Augen, zu dem herabgesetzten Preise von 3 Thlr. 15 Sgr., sowie
Silberne Brillen, à 2 Thlr. und [1213]
elegante Lorgnetten für Herren und Damen, à 1 Thlr. pr. Stück,
empfehlen:

Gebr. Strauß, Hof-Optiker in Breslau,
Ring Nr. 45, Naschmarktseite.

Malertuche,
Skizzentuch und **Mal-Zwillich,**

in bekannt guter Qualität und jeder Breite, empfiehlt
Die Leinwand- und Wachstuch-Handlung von
H. Wienanz, vorm. **G. B. Strenz,**
Ring Nr. 26, im goldenen Becher. [1226]

Die durch tausende von Danksagungen rühmlichst bekannte

Eduard Sachs'sche Magen-Essenz

wird namentlich allen **aus dem Bade Zurückkehrenden** empfohlen, und ist allein echt zu haben bei **Eduard Sachs** in **Breslau,** Roßmarkt Nr. 13. [1227]

Trockene kieferne Bretter und Bohlen

stehen zum Verkauf bei **E. Nürnberg,** Scheitnigerstraße Nr. 24. [1613]

Tisch-, Dessert-, Tranchir- und Küchen-Messer,
Taschen- und Jagdmesser, Pulverflaschen,
Schrootbeutel, Pulvermagazine, Revolver, [1619]
Stählerne Kandaren, Trensen, Steigbügel, Sporen,
Wirthschafts-Gegenstände, Bau-Artikel,

empfiehlt billigst: **L. Buckisch,** Schweidnitzerstraße 54.

Vollständige Gasbeleuchtungs-Einrichtungen

incl. **Beschaffung von Leuchtern für Geschäftslocale 2c.** übernimmt:
[1102] **H. Meinecke,** Mauritiusplatz 7.

Neuen holländ. Jäger-Hering,
fein, fett und zart, so wie
Neuen englischen Matjes-Hering
in feiner Qualität,

[1164] empfiehlt in Tonnen, wie ausgepackt, von neuer Sendung:
Carl Fr. Keitsch, Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25.

Neue Schott. Voll-Heringe

empfing und offerirt in ganzen und getheilten Tonnen, die ¹⁄₁₆ To. für 1 Thlr. excl. Fäßchen.
[1205] **Gotthold Eliason,** Reuschestraße 63.

Dach-Pappen

in Tafeln und Rollen zu Fabrikpreisen,
Engl. Steinkohlen-Theer und Steinkohlen-Pech,
Holz-Cement
zu Bedachung,
Portland-Cement,
echt englischen und inländischen in verschiedenen Marken, empfiehlt: [1099]

C. G. Schlabitz,
Breslau, Katharinenstraße 6.

Echten Peru-Guano.

Unsern geehrten Abnehmern die Nachricht, dass wir von dem bekannten echten Peru-Guano wieder eine Partie empfangen haben. [939]

Ruffer & Comp.

Ein **Arbeitspferd,** Blauschimmel, ist billig zu verkaufen bei **Weiß** zu Neudorf-Commende Nr. 58. [1614]

---

8 Stück engl. Mastschweine,

1 Jahr alt, stehen auf dem Dom. **Pogarth** bei Prieborn, Kr. Strehlen zum Verkauf.

Engl. Zuchtschweine

der kleinen Suffolk-Race, jeden Alters bis zu 1¼ Jahr, verkauft das Dom. **Pogarth** bei Prieborn, Kr. Strehlen. [1158]

Ein **Windhund,** schwarz und weiß gefleckt, 8 Monate alt, ist Neue-Sandstraße Nr. 14 zu verkaufen. [1626]

Die neuen Zufuhren von

echtem Peru-Guano

sind eingetroffen und empfehlen denselben billigst: **Gebrüder Staats,** Karlsstr. 28.

Aufträge,

betreff. **Heirathsgesuche,** übernimmt **L. Friedländer** in **Berlin, Jüdenstr. 48,** und werden daselbst sehr gute **Partien,** besonders für Damen, unter Zusicherung strengster **Discretion** nachgewiesen. Briefe werden franco erbeten. [711]

Zwei gewandte
Verkäufer

finden in unserer Handlung sofortiges Engagement. [1222]

Poser & Krotowski.

Als **Ober-Aufseher** und zur Controle der Arbeiter, sowie Auszahlung der Löhne wird ein umsichtiger Mann bei einem bedeutenden Fabrikgeschäft mit 500 Thlr. Gehalt und freier Wohnung verlangt durch den Kaufmann **W. Locke** in Berlin, Joachimstr. 17. [1630]

Für ein **Tuch- u. Herren-Garderobe-Geschäft** in einer Provinzialstadt wird ein

tüchtiger Zuschneider,

jedoch unverheirathet, unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Frankirte Adressen mit Angabe näherer Verhältnisse, unter O. 100 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1211]

Zum baldigen Antritt wird ein **Schreiber** gesucht, der zugleich die Beaufsichtigung der Leute auf dem Lande übernehmen muß. Derselbe muß gute Zeugnisse aufweisen können und eine gute Handschrift haben. Gehalt 60 Thlr. jährlich. Frankirte Adressen unter W. S. 12 übernimmt die Exped. der Bresl. Zeitung. [1159]

Stellungen

jeder Art, besonders **Lehrlinge** werden unter günstigen Bedingungen in große Geschäftshäuser stets untergebracht und denselben gute und billige Pension nachgewiesen. [712]

L. Friedländer in **Berlin, Jüdenstr. 48.**

Eine **Lehrlingsstelle** ist bald oder Michaeli d. J. zu besetzen in der Handlung von **Julius Thomale** in Breslau. [1621]

Ein **Lehrling** wird für mein Mode-Waaren- und Confections-Geschäft zum baldigen Antritt gesucht. [1228]

Julius Heinemann in Liegnitz.

Eine herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, ist Bischofsstr. 13 zu vermiethen. — Näheres daselbst beim Haushälter. [1612]

Eine **möblirte Stube** mit separartem Eingang, für einen auch zwei Herren, ist sofort zu vermiethen Brüderstraße Nr. 45, eine Stiege vorn. [1627]

Matthiasstraße Nr. 81 [1620]

ist eine freundliche Wohnung, bestehend in 3 Stuben, Entree, Cabinet, Küche, Keller und Beigelaß zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Das Nähere beim Restaurateur Baum.

Eine möbl. Stube bald zu vermiethen Kupferschmiedestr. 30, 2 St., nahe am Ringe.

Heiligegeist-Straße Nr. 11, im zweiten Stock, ist eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern nebst Beigelaß vom 1. Oktober ab, zu vermiethen. [1596]

Königsplatz Nr. 3a vier zusammenhängende Zimmer in der dritten Etage von Michaeli ab zu vermiethen. Näheres daselbst par terre im Comtoir. [1533]

Neue-Taschenstraße 20 ist ein herrschaftliche **Wohnung** von 3 großen zweifenstrigen Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör zu vermiethen. [1574]

Preuß. Lotterie-Loose, am billigsten bei **Borchard,** Leipzigerstr. 42, Berlin.

König's Hôtel,

33 Albrechtsstraße Nr. 33, 33
empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 13. August 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	78— 81	76	70—73	Sgr.
dito gelber	76— 78	75	70—73	„
Roggen	52— 53	51	49—50	„
Gerste	40— 42	39	37—38	„
Hafer	32— 34	31	29—30	„
Erbsen	53— 55	52	49—51	„
Raps	235	228	216	Sgr.
Winterrübsen	227	218	214	„
Sommerrübsen	—	—	—	„
Neue Waare:				
Weizen, gelber	72— 74	70	67—69	Sgr.
Roggen	51— 52	50	48—49	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16 Thlr. G., 16⅙ B.

12. u. 13. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''68	332'''91	332'''20
Luftwärme	+ 13,4	+ 10,6	+ 19,6
Thaupunkt	+ 4,9	+ 5,3	+ 4,2
Dunstsättigung	49pCt.	64pCt.	28pCt.
Wind	NW	NO	S
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 17,0

Breslauer Börse vom 13. August 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¼ G.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	92½ B.
Oester. Währg.	—	89⅚ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.
dito 1852	4	99¼ B.
dito 1854	4½	102¼ B.
dito 1856	4½	102¼ B.
dito 1859	5	107 1/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130¼ B.
St.-Schuld-Sch	3½	90¼ G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97 11/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95⅙ G.
dito Lit. A.	4	101¾ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101¾ B.

Schl. Pfdbr. C.	4	101¾ B.
dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 5/12 G.
Posener dito	4	97¾ B.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90 11/12 B.
dito neueEm.	4	—
dito Sch.-O.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	72 11/12 G.
Italienische Anl.	—	—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch.-Frb.	4	137¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito Litt. D.	4½	101¾ B.
dito Litt. E.	4½	101¾ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93½ B.

Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	94¾ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	159 1/12 G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	159 1/12 G.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito Lit. F.	4½	101¾ B.
dito Lit. E.	3½	85¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	67½ G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	66½ B.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	—
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	101½ G.
Disc. Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	—
Oester. Credit	—	85¼ b.G.
dito Loose 1860	—	90½ bz.
Gal.L.B.Slb.Pr.		89⅚ B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.